



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der Fünffte Tractat. Von der Tugendt deß Gehorsambs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Fünffte Tractat.

Von der Tugend des Gehorsams.

Das I. Capitel.

Von der Vortrefflichkeit der Tugend des Gehorsams.

Gehorsamb ist besser / dann
Opffer: vnd Gehör geben ist
besser dann die Feyste von Wid-
dern opfferen. Warumb Samuel die-
se Wort geredet ist denen / die ein wenig in
heiliger Schrifft belesen / besser bekandt /
als es mag gesagt werden. Da nemlich
der König Saul / auff den Befelch des
Herrns die Amaleciter solte Bekriegen /
vmbbringen / auch keines Viehs verschonen /
hat er dem Befelch entgegen das beste vnd
feysteste davon behalten / vnd Gott davon
ein Opffer thun wollen / der Propheet aber
strackte ihn / vnd sprach: **Meynst du /**
daß der Herr Lust hab am Opffer
vnd Brandopffer / vnd nit viel-
mehr an Gehorsamb der Stim-
me des herrns? Dis haben die heilige
lehrer wol in acht genommen / vnd loben
darumb diese Tugend fast sehr / vnder wel-

chen insonders der h. Augustinus frage /
warumb doch Gott dem Menschen allein
befohlen sich der Frucht des Baums / der
Wissenheit Gutes vnd Böses zu enthalte?
vnd vermeint es sey allein deswegen gesche-
hen / daß daher die Güte vnd für-
trefflichkeit des Gehorsams /
vnd die Bosheit des Ungehorsams selbst an Tag käme. Den
Schaden des Gehorsams spüren wir frey-
lich / vnd zu viel wol: dann wo kommen
sonsten her alle unsere Vbel / Armseligkeiten /
Elend / vnd jammer die wir leiden
müssen / als eben von dem Ungehorsamb?
Der Baum des Paradyses / vnd sehr gute
Frucht des Baums / kan dessen kein Br-
sach sein / dann der Herr sahe alles /
was er gemacht hat / vnd es war
alles sehr gut / die vbertretung aber
des Gebotts hat solches Vbel angerichtet.
Derwegen sündigen die sehr / welche auch
in geringen Dingen nicht gehorsamen wol-
len / als wenn die Sünd im Werck / vnd
nicht vielmehr im Ungehorsamb bestünde.
Zu dem ist dem Menschen ein Gebott
aufftgelegt worden / dieweil er Gott zu die-
nen erschaffe war / daß er nemlich erkennte /
vnd

de Ge-
nes. ad
lit.

Gen. 1. 11

Aug. 1. 8
in gen.
ad lit.
vnd

lib de
in carn
verbi.

vnd wüßte / daß er einen Oberherrn hat /
vnd daß Gott ob ihm im Himmel were / dem
er auch in den allgeringsten Dingen zu
gehorsamen schuldig sey / vnd war also diß
klein Gebott ein starkes Mittel Gott / wie
bütlich / zu erkennen. Eben diß ist die Br-
sach gewesen / wie jetzt gedachter Lehrer
spricht / warumb Gott hat wollen Mensch
werden / daß er vns nemblich mit seine Er-
empel lehrte / die schöne Tugendt des Ge-
horsams. Der Mensch war vnghorsamb
worden biß zum Tode / des Menschen Sohn
kompt / vnd wird gehorsam biß auch zum
Tode des Creuzes. Der vnghorsame A-
dam hat vns alle Genad / vnd den Him-
mel selbst abgewende / vnd verschlossen:
Der gehorsame Christus aber hat ihn mit
seiner Gehorsam eröffnet. Dan gleich
Rom 5. wie durch eines Menschen Unge-
horsamb viel Sünder worden
seynd / also auch durch eines Ge-
horsamb werden viel Gerechten.
Die Belohnung aber vnd Glory dieser Zu-
gendet / hat vns Christus selbst zu lob des
Philip
2.8. heiligen Gehorsams wollen sehen lassen /
an seiner Menschheit wie Paulus / vnd auß
ihm Augustinus spricht: weil er gehor-
samb worden biß zum Tode /
nemblich zum Tode des Creuzes /
darumb hat ihn Gott erhöht /
vnd hat ihm ein Namen geben /
der vber alle Namen ist / daß in
dem Namen Jesu sich biegen sol-
len alle Knie deren / die im Him-
mel / vnd auß Erden / vnd vnder
der Erden seynd.

Gehr viel vnd hohe Lobspruch geben die
heilige Väter dieser Tugendt / welche wir
auff eins allein ziehen / vnd dafür halten
wollen / es gehöre diese Tugendt eigenthüb-

lich / allein / vnd fürnemblich einer Ordens-
Person zu. Es fraget der H. Thomas / ob
das Gelübde des Gehorsams sey das vor-
nembste vnder den dreien Gelübden / welche
auff vnd nach der Natur eines Orden-
standes geschehen? vnd antwort eben ja /
welches er mit Argumenten erweiset. Erst-
lich weil durch das Gelübde des Gehorsams
Gott dem Herrn das allerbeste / so der
Mensch hat / dargeben / vnd geopffert wird /
der Wille nemblich / welcher den Leib weit
oberriffet / der durch die Keuschheit Gott ge-
heiligt wird: wie auch die äußerliche Gü-
ter / deren wir vns durchs Gelübde der Ar-
muth gang begeben / welches der H. Hier-
rommus mit diesen Worten bestärket:
Das Gold vnd die Reichtumb
ablegen stehet den anfangenden
zu / nicht den vollkommenen. Diß
hat Crates von Thebis / Antis-
thenes / vnd andere mehr Heyd-
nische / der Weißheit vnd Tugendt
besliffene Männer gethan sich
selbst aber / vnd den eygnen Willen
Gott auffopffern ist allein den
Christen vnd Apostolische Män-
nern eygen. Eben dieser H. Lehrer er-
weget gar fein / warumb der Herr nicht ge-
sagt hat: warlich warlich ich sage
euch / daß ihr die ihr alles verlassen; son-
der die mir seyd nachgefolget /
werdet sitzen auff zwölff Stül-
en / vñ richten die zwölff Geschlecht
Israel. In dieser Nachfolg spricht Tho-
mas besteht der Gehorsamb / vnd wer ge-
horsamb ist der folget eines andern Willen
nach. Zum andern / begreiffet diß Ge-
lübde des Gehorsams vnder sich die andere
Gelübden: Hingegē aber begreifen die an-
dere Gelübde den Gehorsamb mit nichten:
Dan

Ad Li-
ein Hsp

Matt. 19

Dann obwol ein geistliche Person auß Krafft des Gelübds schuldig ist Keuschheit / oder Armuth zu halten / so begreiff doch solche Haltung auch in sich der Gehorsamb / vnd noch viel andere Ding / darumb dann etliche Religiosen als Carthäuser vnd Benedictiner in ihrer Profession allein des Gehorsams außrückliche Meldung thun / sprechend: (Ich gelobe Gehorsamb nach der Regel etc.) verstehend das die andere zwey Gelübde in diesem auch verfasst werden. **Zum dritten** / ist diese Tugend vmb so viel vortrefflicher / weil sie sich am meisten erstreckt zu den Wercken / oder Vbungen / die dem Zill des Standts am meisten dienlich vnd eigenthumblich seind. Nun ist aber Weltkundig / das / je näher man dan zu Zill trifft mit eine Werckzeug oder Mittel je besser es sey. Der Gehorsamb gebeut vns zum Exempel (deren Profession vnd Zill ist des Nächsten Heyl befördern) zu gewisser Zeit zu betten / zu betrachten / vns zu überwinden / Beichte zu hören / die Kinder in Christlicher Lehr zu vnderweisen / etc. vnd was sonst einem jeden Orden eigentlich zuhöret. Siehe da trifft ja der Gehorsamb die eigenthumbliche Vbung des Seelen cyffers / etc. Daher dann dieser Englische Doctor / auß dem diß genommen ist / erweist / das das Gelübde des Gehorsams dem Orden Standt am nächsten / vnd innerlichsten sey / vnd eben der Mensch durch diß zum Ordens Mann werde. Dann ob schon einer diß Gelübde / willige Armuth / vnd stette Keuschheit verlobt / vnd hält / gehört er doch in kein geistlichen Ordensstandt ohne das Gelübde des Gehorsams / welches darzu fürs erst als dessen Seele erfordert wird.

Diesem fällt bey der H. Bonaventura /

vnd lehret das die ganze Vollkommenheit einer Person im Ordensstandt bestehe / in Ablegung seines eigene willens / vnd annemung des Willens dessen / der ihme von Gott ist vorgestellet durch den Gehorsamb / vnd keiner andern Ursachen geloben wir die Armuth / vnd Keuschheit / als das wir von irdischen Sachen / Wohlhusten / vnd Weltorgen befrehet / vns ganz vnd gar de Gehorsamb ergeben / sonst wird vns die Ablegung aller Weltgüter vnd Ergesigkeiten wenig helfen / wann wir vnsern eigenen Willen nicht würden hinlegen.

Eben diß pflegte der H. Bischoff Fulgentius zu sagen / das nemblich die jenige warhafftige Mönch weren / welche ihren eigenen Willen gerödet / bereit seyn nichts zu wollen / oder abzuschlagen / als was vns der Vorsicher befehlt / oder rathen thut. Es spricht dieser heilige Mann nit / das der ein wahrer Mönch sey / der sich oft geißelt / härinne Kleider anlegt / große Arbeit thut / vortrefflich in der Lehr / im Predigen / vnd andern Gaben ist / sonder der seines eigenen Willens sich begibt / vnd einem andern Gehorsamb leistet.

Diese der Ordensständen eigene vnd verleibte Tugend gefällt Gott über alle Opfer vnd Brandopfer / diese bekleidet die Armuth vnd Keuschheit vnd alle andere Tugendten. So bald du dich dem Gehorsamb ganz ergeben hast / wirst du keusch / arm / gedultig / verständig / ruhig / Summa an allen Tugendten vollkommen seyn.

Diß ist nun kein vergebliche Rede / sonder purlautere Warheit. Dann wir wisse ja das die Tugendten nicht an vns stiegen / sonder durch Werck / vnd Vbungen müß eroberet werden / welche Vbungen der Gehorsamb vns genugsam gibt. In allen vnsern

Spec. dif.
cip. p. 1
c. 4.

fern Regeln/ vnd Sazungen führet der Gehorsam die Reyen/ folge dem nach/ vnd wo zu er dich weiset / (ist Gedult / dan zur Demuth / Keuschheit / Sanfftmur / Massigkeit / Liebe /c.) das thue so wirstu befinden / das die Tugendt des Gehorsams ein Meyster / ein Eruehrer / ein Mutter aller Tugendt ist. Darumb schreibt recht / in seinem gulden Sendschreiben vnser H. Vatter von ihr: **So lang diese Tugendt grünet / also lang werden auch die andere Tugendten grünen / vnd Frucht bringen / welche ich in Eweren hertzen wünsche /c.**

In Ep. de
Obcd.

Dieser Meinung ist auch der H. Augustinus: Der Gehorsam / spricht er / ist die gröste Tugendt / vnd also zu reden ein Anfang / vnd Mutter aller andern. Vnd der H. Gregorius / der Gehorsam ist allein die Tugendt / welche die andere Tugendten ins hertz pflanzet / vnd darin bewahret. Dß redet durch ein Sprichwort der Weise Salomon: **wer Gehorsam ist der redet von vberwinden / oder viel Sieg nicht von einem Sieg redet oder rühmet sich ein Gehorsamer / sonder von vielen / dan er dardurch allen Lasten obliegen / vnd alle Tugendten erlangen kan. Ergebe dich dem Gehorsam / vñ du hast die Tugendt schon vollkommenlich erlangt. Das ist der Weg / in dem solt ihr wandeln / vnd sonst weder zur Rechten / noch zur Linken treten. In dem Gehorsam seynd alle Tugendten verborgen / spricht Hieronymus / sie bringt den Menschen auff starkem Weg zu Christo. O grosse vnd vberflüssige Genad.**

Prov. 21

Ma 30

Reg. Mon. c.

grad 4.
c. 4. o.
bed.

Alph. Roder. III. Theil.

Joannes Climacus schreibt / wie er in einem Kloster alle grawe Männer gesehen hab / die so hurtig vnd geschwind sich nach dem Gehorsam gewendet haben / als ob sie junge Knaben wären / deren etlich in die 40. 50. Jahr diese Tugendt geübt hatten. Von ihnen hat er gefragt / was sie vor Gewinn / vnd Nutzen auß diesem statem Kampff erlanget hetten? da sprachen etliche / sie hetten dardurch die Demuth erobert / vnd besorgen sich des hoffärtigen Feindes vberliegende Pfeil nicht / die andere wusten allerley Dabill / vnd Schmach zu dulden / andere hatten was anders gelehret. Daher dann gemugsam erscheinet / das der Gehorsam wie wir zu erweisen begern / ein Mittel / vnd Instrument zu allen Tugendten sey: Vnd eben ab dem Gehorsam haben die alte Väter abgesehen / wer sich zur Vollkommenheit im geistlichen Standt schicken wolte / oder nicht.

Von seinem Lehrjünger Dositheo erzehlet Dorotheus / das er sey ein adelicher zarter Jüngling gewesen / vnd auß Betrachtung vnd Forcht des letzten Gerichts bewegt worden / in geistlichen Standt sich zu begeben / darin er sein Rechnung bey zeit wol stellen / vnd bey dem gerechten Richter bestehen mögte. Weil er nun / wegen Blödigkeit seines Leibs / solche Strenngigkeit im Fasten / Beliger / nächtlichem Gebett den andern nit folgen köndte / so erstete er disz alles mit vollkommenem Gehorsam / bestiesse sich aller Werck der Demuth / versorgte die Frembden / vnd Krancken getrewlich / vnd starb im fünften Jahr seiner Profession. Der Abt aber selbiges Klosters verstunde auß Himmlicher Offenbarung / das er die ewige Belohnung mit Paulo vnd Antonio den grossen Einsidlern von Gott

Eeeee

amp

empfangen. Die andere Mönch verwunden sich dessen nicht wenig / vnd gedachte bey sich selbst / wo ist Gottes Gerechtigkeit / weil ein zarter Junglein / dessen man allzeit vor andern gepflegt / vns in der Belohnung solle gleich seyn / die wir des Tags Last vnd Hitz getragen haben? Es haben aber diese weit gefehlt / wie jene Evangelische Tagelöhner. Hetten sie den Gehorsam / vnd dessen Werth / vnd Preis bey Gott etwas reiffer bedacht / durch welchen Dositheus allein so grosse Gnad im Himmel erlangt / die sie mit stierer Strenge ihres Lebens gesucht / solle ihnen die Sache wol anders seyn vorgestanden.

Das II. Capitel.

Wie notwendig vns der Gehorsam sey?

In mehrem Lusten vnd Antrieb des Gehorsams / führet der heilige Hieronymus etliche Exempel auf dem politischen Regiment ein / da nur ein Kaysar / ein König / ein Oberhaupt ist / dem das Land gehorsamen muß. Die newerbawte Stadt Rom hat gleich zu Anfang zween in Macht / Ansehen / vnd Gewalt gleiche Brüder mit können leiden / der eine hat die Mawren mit seinem Blut einweihen müssen. Jacob vnd Esau / anckten sich in Mutterleib / wer der erste solt gebohren werden. Im Kirchen Regiment sehen wir / daß Christus der Herr ein Haupt vnd obristen Hirten gesetzt hat / wie dann in allen andern Dingen gewisse Ordnung vnd vnderwerffung zu finden ist. Im Krieg ist ein Oberster dem alle gehor-

chen müssen: Die Schiffleut können ohn ein Steuermann nicht sicher fahren: daß kleinste Dornhüttlein hat sein Oberhaupt / vnd kan nicht bestehen wo zween Herren seynd / will eines Reichs / ein Provinz / einer Stadt geschweigen. Es bleibt bey Christi Worten: **Ein jegliches Reich / daß in ihm selbst zertrent ist / daß wird wüst / vnd ein Haus fällt auff das ander.**

Diese Ordnung ist nicht allein vnter den vernünftigen Menschen vnd Engelen / welche in gewisse Chör vnd Orden abgetheilet seynd / sonder auch vnter den vernünftigen Thieren / die ohn Haupt / vnd Regierer nicht seynd. Die Immen haben ihren König vmb den sie wachen / vnd ihm gehorsam seynd: die Kranich folgen eine im fligen: die Himmel werden von den Obersten all regiert vnd vngerrieben. Summa es will dieser Heilig diß allein / vnd nicht ohn Zug erweisen / daß den geistlichen Personen in einem Orden hoch noth vnd nützlich sey / sich ganz vnd gar dem heiligen Gehorsam zu ergeben.

Nichts mehrs erfordert vnser H. Vater von vns / als / daß wir sollen an allerley Gaben / vnd geistlichen Gnaden vollkommen / zu forderst aber in der Tugend des Gehorsams fürtrefflich seyn / vnd wie andere geistliche Orden vnterschiedlich / etliche in Armut / etliche im Stillschweigen / etliche im Psalliren / etliche in andern Stücken sonderlich Gott dienen vnd die Kirche zieren: also sollen wir in der Societät Jesu nichts vns mehr angelegen sein lassen / als den Gehorsam. Diß solt vnser Kennzeichen / vnser Merk seyn / in dem sollen wir vnser Heyl / vnd Vollkommenheit suchen.

Schr

Sehr viel ist hieran gelegen: dann weil unser Orden erfordert / daß wir neben unserm eignen Heil / des Nächste Vollkommenheit auch abwarten / müssen wir freylich bereit vnd willfährig seyn auszulauffen / vnd zu thun was man vns disfalls befehlet / vnd wohin man vns schicket / da es des Nächsten Nutz am meisten erfordert. Darumb verbinden sich die vnserigen Päpstlicher Heiligkeit mit einem sonderbaren Gelübde zur Hülff des Nächsten / ohn einige Widerhaltung / vñ Vnderscheid des Lands / oder der Zeit. Eben solche Absendung zum Evangelischen Amte sollen die vnserigen nicht allein von dem Oberhaupt der Kirchen / sonder auch von einē jeden Vorsteher gem anehmē / vñ nit allein auff befehl / sonder auch auff blosses wincel gehorsam seyn.

Ja diese Tugend ist vmb so viel mehr in der Societät vornöthen / je mehr / vnd vnderchiedlicher die Aempter / Dienste / vnd Stände seynd / auff daß alles in guter Ordnung erhalten / vnd wir in allem beständig bleiben. Sehr wol sagte jener Pater auß den vnserigen: Ich fürchte mir für keinem Befehl / oder Gehorsam: dann ich bin willig / vnd bereit zu thun was mir befohlen wird / ausserhalb augenscheinlicher Sünde. Also sollen wir alle gesimmet seyn / dann der sich selbst vberwindet / vnd dem Willen seines Obern ergibt / darff kein Vorsteher / noch Gehorsam fürchten / es verhindert ihn nichts / nichts ist ihm zu schwer. Ober die Wort Pauli (wiltu dich nun nicht fürchten vor der Gewalt / so thuguts / so wirstu Lob von derselbigen haben thustu aber böses / so fürcht dich) redet recht der gülden Mund Chrysostomi: Der Fürst spricht er / macht kein Forcht / sonder

ewere Bosheit. Die Gerechtigkeit bringt dem Mörder vnd Vbelthäter die Forcht / von fernem Anschauen des Henckers erleichen sie / weil sie wissen / daß man sie zur Straff suchet. Jedoch kombt ihm solche Forcht nicht von der Gerechtigkeit / oder dem Fürsten her / sonder von ihrer Vbelthat vnd bösen Gewissen.

In den Ordenständen entstehen eben auch dergleichen Schrecken / vnd Forcht / zwar nicht auß dem Gehorsam / oder vom Obern / sonder auß der geringen Tugend / vnd sehr schwachen Mortification die bey vns ist. Wiltu im geistlichen Stand ohne Angst vnd Forcht seyn / so erbe dich dem Gehorsam / vnd sey fertig alles zu thun / was dir befohlen wird / so wirstu im Frieden vnd reicher Ruhe leben / vnd im Werck erfahren / daß der Ordenstand ein irrdisch Paradeis / vnd schöner Lustgarte aller Freuden sey.

Das III. Capitel.

Der erste Grad des Gehorsams.

Unser selige Vatter Ignatius befehlet vns in seinen Sazungen von dem Ernst zu gehorsamen also: Zum geistlichen Fortgang ist allermeist beförderlich / ja aller Ding vornöthen / daß sich alle dem vollkommenen Gehorsam ergeben. Diese vollkommene Ergebung legt er folgend auß / vnd hält nicht vor genug / daß man daß aufgelegte Werck allein außertlich verrichtet / (welches der erste Grad des Gehorsams ist) sonder erfordert / daß wir den Willen

3. p. Cō-
tit. c. 1.
reg. 31.
Sum.

Eeeee a auch

Rom. 13

auch nach des Obern Willē gerichtet haben / vnd ist diß der ander Staffel / darauff noch kein Bestand seyn soll / sonder man muß auch das Vrtheil von sich geben / eben das halten gut zu seyn / was der Ober gut achtet / welches der dritte Staffel ist / darauff dann ein vollkommener Gehorsam des Wercks / Willens vnd Vrtheils entsteht.

Wolan dann im ersten Grad will von vns erfordert werden / daß wir in äußerlicher Verrichtung des Gebots nicht ein Nagel breit vom Befehl des Obern abweichen / sonder auff's allerfleißigst vnd sorgfältigst verrichten was befohlen wird. Wie aber / vnd mit was Neigung des Gemüths wir dem gehorsamen sollen / der vns etwas befehlet / fragt der H. Basilius / vnd antwort: daß ein gehorsamer sich also zum Gehorsam schicken soll / wie ein kleines hungertes Kind der Säugammen zu läufft / wenn sie ihm zur Speiß ruffet: vnd wie einer / dem sein Leben lieb ist / alles sucht vnd annimt / was ihm vonnöthen / ja noch viel mehr / weil diß vnser Leben / daß wir durch den Gehorsam erlangen / ewig ist. Eben so ist auch gesumet der H. Bernardus: **Ein wahrer Gehorsamer / sagt er weiß von keinem Verzug / er verschiebt es nicht auff den morgen kennet die Langsamkeit nicht. Kompt den gebietenden zuvor / die Augen schlägt er auff des andern Gesicht / die Ohren zum hören / die Zung zur Stimme / die Hand zum Werck / zum Gang die Füß / er versamlet sich selbst / das er nur erfülle den Willen des Gebieters.** Unser H. Vater wil noch ein mehre Geschwindigkeit von vns erfordern / vnd spricht: zu des O-

bern **Stimm** sollen wir gleich als wenn sie von dem Mund Christi herkäme / bereit seyn / auch den angefangenen Buchstaben vnterlassen. In welcher Regel er zwey Ding befehlet / eins / daß wir die Stimm des Obern / oder Glockenzeichen als Gottes stimm erkennen / vnd gedencken also bald / wie jene Weisen sagten: **daß ist ein Zeichen eines grossen Königs** lasset vns gehen / vnd ihm Gaben opffern / **Gold / Weyrauch / vnd Myrrhen.** Also sollen wir vns / auff dē Glockenklang / oder Stimm des Obern vorbilden / vnd bey vns selber sagen / diß ist die Stimm oder Zeichen Gottes / lasset vns gehen / vnd ihm gehorsamen. Daß ander aber in dieser Regel begriffen / ist / den angefangenen Buchstaben vnterlassen.

Von etlichen seiner Zeit Mönchē schreibt Cassianus / daß sie in ihren Zellen sitzende / im Gebett oder Handarbeit woll beschaffiget / so bald sie das Zeichen zum Gebett gehört / ein jeder auß der Kammer geehlet / also daß der / so geschrieben / den angefangenen Buchstaben nicht vollendet / oder die Ein nicht außgeführt / die er angefangen / sonder im selben Punct / da er den Glockenschreich gehöret / mit Frewde auffgewischt / dē Gehorsamb folg gethan hat / welchen er nicht allein dem Werck / sonder auch dem Lesen / dem Stillschweigen / der Ruhe in der Zellen / vnd allen andern Tugenden also vorgezogen / daß ein jeder darfür gehalten / alles müsse man ehe hind an setzen / vnd versäumen / als diß so grosses Gut im geringste brechen. Vñthero Cassianus.

Diese Heiligen haben frehlich Gottes Stimm am Zeichen des Gehorsams erkennt: Diß befehlet der Heilige Benedictus seinen

Reg.
breu. int
166.

Serm. de
Obcd

s. p. cō
lit. c. 2.
s. r. Reg
34. S. m

Brev.
Rom.

Lib. 4.
de milit.
ren. 37.

In reg. c. 5. S. Cathar. de lenis dial. c. 165.
 seinen Brüdern in einer Regel / vnd nach ihm Ignatius. Vnd hat der Herr solchen schnellen Gehorsamb auch mit Wunderwerck erweisen wollen. Dan als ein Mönch zu einem andern Werck weiß nicht wohin / durch den Gehorsamb beruffen ward / vnd ein angefangenen Buchstaben verlassen hätte / hat er ihn darnach mit guldenem Strich vollkommen gefunden.

Einem andern erschiene das Kindlein Jesus sehr holdselig vnd glansend: so bald aber das Zeichen zur Besper geben ward / gieng der Geistliche von ihm / vnd fande das Kindlein nach gehaltenē Gebet / wo er es gelassen / auff ihn wartende / welches zu ihm sprach: werest du nicht in die Kirch gangen / wolt ich von dir gescheiden seyn.

de prec. cip. viii. c. 9. P. 245.
 Rufbrochius ein berühmter Scribent gedencet eines andern / welcher auß Gehorsam eben das Kindlein Jesus verlassen / darnach es aber als ein erwachsenen schöne Jungling gefunden / vnd von ihm gehört: also groß hat mich in der Zeit dein Gehorsam in deiner Seelen gemacht.

Der leidige Teuffel aber wo er vns von dieser heiligen Tugend nicht gar abhalten kan / bestreuet sich doch vns in etwas zu hindern / das wir ja so geschwind nicht gehorsamen: also bestillt er vns die geringe Zeit / die wir nach angehörtē Zeichen im Betth bleiben / das er nur die Erstling des Tags genieße / oder bringet dich dahin mit seinen gutschneidigen Tünden / das du den angefangenen Buchstaben / dann auch das angefangene Wort erstlich / auch wol ganze Versen auß zuschreiben gewenest / nemblich darumb / damit es dir ja nicht in verges komme was du angefangen. Darwider wir mit allem Ernst vnd Fleiß vns setzen / vnd vns bestreiffen sollen / Gott vnsern Herrn

das Werck ganz vnbenagt vollkommen / mit Anfang vnd End auffzuopfern. Sonsten soll es ein ansehen haben / wie ein Opfer ohne Kopff / weils am Anfang mäzelt.

Noch ein mehrers begehrt von vns der heilige Ignatius vnser Societät erster Strifter / vnd wil nit allein ein vnvollkommenen / angefangenen Buchstaben / vñ die Stimm / oder Zeichen des Oberrn bey vns sehen / sonder auch haben / das wir auff den blossen Willen der Vorsteher bereit / vnd hurtig seyen. Disz sendt seine Wort: **Es sollen alle den Gehorsamb hoch achten / vnd darin vollkommen zu seyn sich beflisse nit allein in Dingen / die wir sonst schuldig zu thun seynd / sonder auch in andern / ob wir schon allein den blossen Willē des Oberrn ohn einigs außserliches Zeichen vermercken.**

Eben disz beehrt der H. Albertus: **Ein wahrer Gehorsamber erwartet nimmer des Gebottes; sondern erkennet des Oberrn Willē allein / vnd thut denselben für den Befelch / mit Begierd Christo seinem Herrn etwas näher zu folgen / der für vns Sünder den Todt erleiden wollen / weil er gewußt / das also der Will seines Himmlische Vatters were: Also haben geth an jene Mönch / von denen Cassianus droben meldet: also will es der Heilige Bernardus haben / das man dem Gebott zuvor komme.**

Sonsten hat diese Tugend bey vnsern Heiligen Vatter drey Grad oder Stufen. 1. Wann etwas gethan wird auß Befelch / vnd zwar solches / welches in Krafft des heiligen Gehorsams außserlegt ist. Vnd ist disz zwar gut / der ander aber besser / wenn

Ecce ee 3 man

6 p. Cö. c. 1 & Reg. 23. sum.

l. de vin c. 3.

man was auff schlegten / gemei-
nen Befelch thut / ohn dem schar-
pffen Gebott / so in Krafft des
Gehorsams geschicht. Der dritte/
wann wir allein den Willen des
Obern ansehen / vnd thun wazu
er Lust hette / ohn seinen auß-
rücken Befelch. Vnd diß ist der voll-
kommene Gehorsamb: Dann wie ein Die-
ner der auß dem Ansehen / vnd Wincken
des Herrn Willen merckte vnd thut / ihm
viel lieber vnd werther ist / als dem man mit
vielen Worten alles befehlen muß: also
geliebt Gott ein solcher Geistlicher sehr wol /
der sich nach dem Willen des Obern weiß
zu schicken / vnd des Gebotts nicht erwar-
tet / nemlich ein kluger Knecht ist
des Königs wol gefallen. Diese Lehr
kompt auß dem Englische Doctor Thoma /
der spricht: Der Gehorsame hält de
Willē des Obern für ein Gebott /
man mercke oder verstehe den wie
man wölle; der Gehorsamb aber
sey desto fertiger / je bald er dem
Gebott vorkompt. 2c. Dahin vnd
so fern muß sich dann vnser Gehorsamb er-
strecken: dann es kan geschehen / daß der
Ober auß angeborener Sanfftmuth / oder
dem Biderthanen zubersehenen / oder weil
er nicht weiß / wie er gesinnet / nichts auß-
rücklich befelcht / da muß man dann den
Willen mercken / vnd sich anbietern / damit
der Gehorsamb nicht mangle.

11a. 6. Gott der fraget einff inß gemein / wen
sol ich senden: wer wil vnser
Gott seyn: vnd zu Jerusalem dem
gottlosen Volck predigen. Isaias verstan-
de als bald / daß daß auff ihn gedeutet war /
vnd sprach: Hie bin ich / sende mich.
Also sollen auch wir auff des Obern Stimm /

oder Andeutung fertig seyn den Willen / vn
sein Gebott vorzu komme. Ein schönes Ex-
empel dieses Gehorsams haben wir (nebe
vielen andern in H. Schrifft) am Samuel
dem frommen Jungling / der dem Priester
Heli in dem Tempel dienete. In der Nacht
hörte er im Schlaß ein Stimm vom Him-
mel / die riefß Samuel Samuel / daß er
nemlich hören vnd verstehen solte / was Be-
fels vber den Heli Gott wolte können lassen.
Auff diese Stimm / vnwissend von wannen
sie käme / eylet der Knab zu Heli / vnd sprach: 1. Reg 11
siehe / hie bin ich / dann du hast
mich geruffen. Aber Heli schickte ihn
wider zu Ruhe / Gott riefse dem Knaben
zum andern vnd drittenmal / er kompt zu sei-
nem Priester / weil er keinen andern wußte /
der ihn ruffen köndte: Heli aber merckte
daß der Herr mit ihm zu reden begehrete /
vnderwiese ihn vnd sprach: Gehe wider
hin / vnd lege dich schlaffen / vnd
so dir zugeruffen wird / so sprich:
Rede Herr / denn dein Knecht höret.
Samuel konte die Augen kaum zu thun /
da riefse der Herr abermal / vnd er antwort:
Rede Herr / denn dein Knecht hö-
ret. Da befahle ihm der Herr seine Willē.
da sieh des Knabens bereitwilligen Gehor-
samb / da er zum ersten vnd andermal ver-
geblich geehlet / vnd Heli auch laugnet daß
er ihm geruffen hätte / vn ihr schlaffe ließe:
Item / da er von keinem andern wußte / der
ihm ruffen köndte / ist er dennoch zum drit-
tenmal auff gestanden / zu sehen / was Heli
begehrete. Diefem so la wir nachfolgen /
vnd der Stimm vnfers Obern also gem
Gehorsamb leisten.

Was sehen wir anders an dem Patri- Gen 22
archen Abraham / dem Gott befahle sein
einigen allerliebsten Sohn ihm auff zuopf-
fern?

fern? Ist er nicht bey Nacht in derselben Stunde auffgestanden / Gehorsam zu seyn? ja was noch mehr ist / seine Knecht vnden am Berg gelassen / das sie ihm ja in solchem Werck nicht hinderlich wären.

Das IV. Capitel

Vom andern Staffel des Gehorsams.

DEr zweyte Staffel begreift vnsern Willen/welchen wir mit dem Willen des Obern im Werck des Gehorsams vereinbaren. Wollen/eben das wollen vnd nit wollen / was er will oder nicht / diß ist der Grundstein darauff wir in den Orden ein-tretten/diese lection wird vns zu Anfang vorgelesen: Mein Bruder/du bist mit kommen/das du demen Willen in diesem Haus thun solt / sonder eines andern. Darauf wir billich antworten / ja ich weiß diß / ich habß verstanden: Ein Geistlich Ordens-Person werden/heist vnderm Gehorsam leben. Darumb nennet Simacus den Gehorsam: **Ein Grab des eignen Willens / vnd immerwrende Erweckung vnd Antriebe zur Demuth.** In diß Grab legē wir vnsern Willen ein / sobald wir in Orden treten / vnd nennen an den Willen vnserß Obern / dem wir zu folgen schuldig / ob er vns schon schwere Ding / vnd der Sinnlichkeit etwas zu wider befiehlt. Dann eben in solchen müssen wir vnser Dapfferkeit sehen lassen / darinn bestehet der rechte Gehorsam. Wenn man vns befiehlt / was vns ohne das lieb / vnd zu thun gefällig ist / kan man

keine gewisse Prob vnd Erfahrung des wahren Gehorsams haben/weil vnser eignen Will mehr/als der göttlich darben gespühret wirdt. Gehorchen wir aber in schweren/vnserm Fleisch / vnd Sinnlichkeit widerwertigen Sachen / vnd das von Herzen gern mit Lust / vnd geschwindt / können wir alsdamm sicher seyn/das vns die Lieb zu Gott vnd Gehorsam antreibe / vnd nicht vnser eigene Will den Vortanz habe.

Darumb thun sehr wol die Geistlichen/ welche wann sie sich in diesem oder jenem Ampt / vbung oder Ort wol befinden / vñ darben Sorge tragen/sie folgen / vnd zärtlen ihren Sinn oder Willen / offenbahren es derohalben dem Obern / vnd ergeben sich dessen Nachrichtung/vnd sehen bereit alles zu thun / oder zu lassen was der will / alsdamm wissen sie das nicht ihr Sinnlichkeit / sonder die Ehr Gottes rein vnd lauter gesucht wird.

Diß ist die allersicherste Weiß in dem geistlichen Standt zu leben / wie es zu vor der Heilige Gregorius mit folgende Worten entworffen hat: **Der Gehorsam muß in widrigen Sachen auß sich etwas haben; in Glücklichen vns gefälligen Dingen aber muß er auß sich gar nichts haben:** als hätte er sagen wollen/wenn vns was schönes / anmuthiges vnd ansehnlichs befohlen wird/soll von dem vnserigen nichts dabey seyn / sonder solche Geschäfte allein angenommen werden/weil es von Gottes Willen also / vnd vns befohlen wird. Werden wir aber in geringen verächtlichen / vnd schweren Diensten geübet / müssen wir auß vns etwas daran setzen / nemblich große Dapfferkeit des Gemüts / vnd Lusten zu

l. 35 mo-
ral. c. 19.

gehör-

gehorsamen in vns erwecken / also werden wir gewis sein / daß wir mehr dem göttlichen / als unserm Willen folgen / also mögen wir den wahren Gehorsamb prüffē vnd erfahren / ob wir vmb Gottes / oder unsers willen diß oder jenes thun / oder lassen.

Darauf erfolget / daß die / welche über das Gebott des Obern ersüßten / oder ehe er ihnen was auferlegt / auff ihre Seiten stehen / vnd sich dann gehorsam vnd fertig erzeigen / wann ihn gebotten wirdt / wozu sie Lust haben / die schind gar nicht gehorsamb. **Es ist ein grosser Betrug / vnd sonderlich deren / spricht vuer** H. Vatter / die durch ihre eigene Lieb verblende sich als dann für gehorsamb halten / wann ihnen der Ober auferlegt / was sie selbst wollen wünschen vnd begeren ꝛc. Vnd bezeugt diß mit dem Heiligen Bernardo. Ein jeder der ihm selbst vielleicht wol / schmeichle / vnd wolgefallen / als were er gehorsamb / wann er gleich heimlich oder offentlich sich bemühet / daß ihm sein Geistlicher Vatter auferlege / was er im Sinn hat / der betreugt sich selbst / dann in dem gehorhet er ja dem Prelaten nicht / sonder der Prelat gehorsamet ihm. Bey solchen Practicken soll ihm billich ein Geistlicher nicht wenig fürchten / vnd vor gewis halten / er arbeite in dem auferlegten ihm doch s hr gewünschten Ampt / so viel er wolle / daß er bey Got: sehr wenig Lohn verdiene / weil er seinem Willen mehr / als dem göttlichen gefolget hat / vnd würde klagen vnd hören müssen / was jene bey dem Propheten kla-

gende Juden: **Warumb haben wir gefastet / vnd du sahests nicht? wir haben gedemüthiget vnsero Seelen / vnd du stellst dich an / als wüßtest nicht? Siehe / antwortet ihnen Gott / so ihr fastet / so bleibt (oder wird doch in ewrem Fasten gefunden) ewer Eigensinnigkeit / eigener Will / ꝛc.** So muß ja ein groß vn erschrockliches Unheil sein / der eigene Will / weil er auch machet daß einem seine gute Werck nit helfen / spricht allhie der H. Bernardus.

Wie sich Saul gegen dem Herrn in seiner Befehring erzeigt / als er bey Damasco niedergeschlagen war / also soll auch unsere Befehring beschaffen sein / saar gemelter Heilia: **Herz was wiltu daß ich thun soll? diß ist ein vnselbares Zeichen / daß wir der Welt von Herren absagen / vnd Christo folgen wollen. Herz was wiltu daß ich thun soll? O ein kurz es / aber lebhaftes / kräftiges vnd annehmliches Wort! O wie wenig seynd also vollkommen im Geist / daß sie ihren eignen Willē so weit abgelegt / daß sie auch ihr Herz nicht zu eigen haben / daß sie nicht thun was sie wollen / sonder was der Herr will / vnd ohnablässlich sagen: Herz was wilt du daß ich thun solt? ich bin bereit Herz: Ach wir haben viel mehr / die jenem Blinden nachfolgen / als diesem neuen Apostel: der Herr muß zu vns offter selber sagen was wiltu daß ich dir thū so? O Barmherzigkeit! dieser ist freylich sehr blind gewesen / diowen er ab des Herrn gesinnet nicht**

In Ep.
de obed.
dient.

Serm
de 3 Ord
Ecll.

Serm. 71
in Cant.

psal. 56.

Marc. 10
Luc. 11.

nicht erschrocken/nichts bedacht nicht auff geschreyen hat/wie Petrus vnd der H. Joannes/ Es sey fern von dir Herz das du mich fragest/ sage vielmehr was soll ich thun? es ist billich das ich dein / vnd du nicht meinen Willen thust. Solcher Gefellen seynd noch viel in den Geistlichen Ständen / also verzaget vnd sau/ das man sie fragen muß / was wiltu / das ich dir thun soll? Der Stattharter vnd Diener Christi muß sich bedenkē/ was er ihm aufflegen soll / sie erkennet aber den Willen des Obern / oder in ihm Gottes Willen nicht. Viel ein anders haben sie aber versprochen / da sie in den Orden seynd eingangen / vnd das Gelübde des Gehorsams geleistet haben.

Das V. Capitel.

Der dritte Staffel des Gehorsams.

Die Wolbeschaffenheit dieses dritten Staffels stehet in dem / das nicht allein das Werck / vnd der Wille / sonder auch das innerliche Gutheissen / vnd befüllige Verheil mit des Obern Willen / vnd Meinung ober einstimme / ohn welches der Gehorsam wie oben gesagt gar nit bestehen kan. Weil nach Meinung der heiligen Lehrer der Gehorsam ein Brandopffer ist / darin der ganze Mensch sich seine Schöpffer vnd Herrn vollkomlich / vnterteilt / ihm gar nichts vorbehaltend / durchs Feuer der Lieb vnd die Hand seiner Diener
Alph. Roder. III. Theil.

auffopffert / muß freylich auch allhie der Vndercheid zwischen dem Brandopffer vnd andern Opffern (wie im alten Testament Gott befohlen) geistlicher Bedeutung nach gehalten werden: das nemlich das Brandopffer gar / vnd allerdings vom Feuer verzehret werde / von andern Opffern aber sein theil den Priestern zur Speiß gedene. Wer dan sich nicht ganz / den Willen nemlich / vnd das Brheil dem Gehorsam vntergibt / sonder den adelichsten vnd besten Theil / den Verstand / ihm aufbehält / der begehrt ein Kirchen-Raub / geht mit einem Fuß in dem Orden / mit dem andern aber draussen / nemlich auff seinem eignen Kopff / vnd Gurduncken.

Noch ein anders zu diesem Ende hat der H. Bernardus bey der Bekehrung des H. Pauli gemerckt / der auff die Frag / Herz ^{Serm. 1.} was wiltu das ich thun sol / hat ^{de Cōv.} gehört: ^{S Pauli} Stehe auff vnd gehe in ^{Act. 9} die Stadt hinein / da wird man dir sagen / was du thun solt. Da sehet / ihr Brüder / spricht dieser Heilig / es ist ohn göttliche Raht gar nicht geschehen / das ihr in diese Stadt des Herrn der Kräfte seyde eingangen zu lerne den göttlichen Willen. Gewißlich / der dich so heilsamlich erschreckt / vnd dein Herz bewegt hat seinen willen zu erforschen vnd zu thun / der hat zu dir gesagt: Stehe auff / vnd zihe in die Stadt / in diesen Orden / oder Kloster. Da wiltu des Herrn Willen lernen. Höre aber wie sein in dieser Bekehrung die wulge Einfalt / vnd Christliche Sanfftmüt vns vorgestelt wird. **Paulus aber sahe mit offnen Augen**

Sssss

Augen

Augen nichts / meld der Text / also namē sie ihn bey der Hand / führten ihn. Oglückselige Blindheit / durch welche wir zuvor zur Vbertretung viel zu scharpff gesehen / jezzo aber zur Bekehrung vnser Augen geblendet werden! Dis ist die Form der vollkommenen Bekehrung / das rechte Vorbild des besten Gehorsams / mit offenen Augen nichts sehen / nichts vrtheilen mit seinem Verstand / vnd sich allerseits regieren / führen vnd lehren lassen / wohin ein ander will. Nicht eröffne dein Augen zum bösen / wie Adam nach der Sünde / welcher also bald gesehen / daß er nackend war / vñ sich befürchtet. Wie das / mögt einer fragen / waren sie dann zuvor nicht auch nackend? oder hetten sie die Augen nicht offen? freylich ja / dann Gott hat sie nicht blind erschaffen / sie ahreten aber vor dem Fall auff ihre Bloßheit nichts / weil sie als irdische Engel in der Vnschuld der angeerbten Gerechtigkeit wandelten / die sie darnach verlohren haben durch den Ungehorsamb.

Diese Vnschuld müssen wir durch vnfern Gehorsamb in diesem Paradies des Geistlichen Ordenstandes widerumb vntersehen zu erlange / vnd vnser Augen auff keine frembde Bloße oder Mängel schlagen / sondern zu den Sachen blind seyn; sonderlich aber in dem gehor amen / oder in dem was vns befo len ward. Kombt vns etwa ein solches Verheil? oder Gedancken für / sollen wir sie auß dem Rath Elinaet gleich wie Gottslasterungen / wider den Glauben / Gott vnd seine Heiligen vertreiben / vnd vns zudemütigen bessere Vrsach nehmen. Dis befielt der H. Hieronymus einem Mönch neben andern heilsamen lehren / daß

er nemlich / die Meinung der Eltern gar nicht vrtheile / sonder ihnen solae. Höre Israel / spricht Moses / vnd schweige. Eben darzu ermahnet vns der grosse Basilius / sprechend: wer sich begibt der Handwerker eins zu lernen / durch welche die Welt Menschen ihr Brod gewinnen / vnd sich nehren müssen / die ergeben sich allerdings in gehorsamb ihrer Meister / leben vnd thun auch wie sie wollen: Warum solten dann die jungen / so die Lehr der Andacht / vnd Gottseligkeit begehren zu begreifen / sich nicht vnter des Vorstehers Gehorsamb gänzlich ergeben / der sie solche Kunst lehren soll / vnd kan? Insonders weil diese Kunst viel schwerer vnd künstlicher ist als alle Handwercken. So ist auch billich daß wir derselben Meister in allen Dingen folgen / vnd deren Befehls gar kein Vrsach erfragen.

Der alte Philosophus Pythagoras verbotte seinen Jüngern das singen / oder den Brauch des Wörtleins / warum; hingegen gebotte er ihnen / daß sie ihm solten glauben in Lehrstücken / bis zu der Zeit / daß sie erleuchtet / von der Sachen zu vrtheilen fähig wern. Welchs sie dermassen hielt / daß sie in den erste fünf Jahren ihrer Lehr keine Vrsach einiges Dings / darüber sie gefragt wern / zugeben pflegte / dann allein / **Er hats gesagt**: wie viel größer soll bey das Geistlichen daß ansehen vnser Obrigkeit seyn / die diesen Heyden in der Kunst / vnd Vürden als Christi Diener / weit vbertreffen.

Sehr weislich ist bey den academoniern Euseb. mit ernstlichem Befeh verboten worden die Cael de jungen Leuten / die zur Regierung der Ge- prepar. meind gezogen wurden / von der Billich- Evang. ex pla- keit der Befeh zu disputiren / oder zu grüble / rone.

was nutz oder Schaden in diesem oder jenem Befehl verborgen / sonder solten sie vnrörert halten / vnd als Gaben der Götter annehmen. Daser aber den alten etwas der Zeit / vnd Gelegenheit nach zu ändern für gut vorkäme / solten sie den jungen solches nicht berachschlagen / sonder den Regenten der Stadt vortragen / die mit Rath vnd Autoritet alles erwegen / vnd dem gemeinen Nutzen zum besten anordnen würden. Haben nun die Heyden ihren von den Voretern empfangenen Befehl so grosse Ehr angethan / vnd hochgehalten / wie sollen wir Christen / ja geistliche Ordenspersonen die Statuten / vnd Satzungen / welche durch das Himmlisch Recht von vnsern Voretern befohlen seynd / ansehen / ehren / vnd halten? So bleibt / vnd ist dann wahr / wie vnser H. Vatter lehret / daß ohn diesen Beyfall des Verstandes vnd Urtheils / noch der Gehorsam des Willens / noch des Wercks vollkommen seyn kan / will grosse vnd vielfaltige Schäden die auß Mangel dieser Nachordnung entstehen / alhie geschweigen.

Das VI. Capitel.

Vom blinden Gehorsam.

Gleich wie im Leben der Menschen zweyen Weg zur Seligkeit ihnen vorgelegt seynd / schreibt vnser H. Vatter / einer gangbar vnd gemein / durch haltung der zehen Gebott der ander deren / die Christi Rät von Herzen annehmen / vnd halten / wie die Ordens-

personen: Also befinden sich in dem Ordensstand zweyerley art des Gehorsams / ein vnvollkommene / die andere vollkommen / in welcher die Krafft des Gehorsams / vnd die Tugend eines Geistlichen am meisten erscheinet. Der vnvollkommene Gehorsam hat böse Augen / der vollkommene ist weislich blind: jener behält ihm vor das Urtheil vber alle ihm vfferlegte Ding / dieser hat kein eygen Urtheil mehr: jener encket sich vff eine Seiten / dieser gehet starck durch: jener thut was man heist / aber wider sein Verstand / vnd ist also des Namens eines Gehorsams nicht werth / dieser unterwirfft sein Urtheil / Willen / vnd Gutachten dem Oberrn / hat alles für recht / was ihme der Vorsteher aufflegt: Er sucht keine Vrsach / bringt kein Entschuldigung für / ist bereit alles zu thun / weil es gebotten wird / vnd dieser Gehorsam ist vollkommen.

Dieser blinde Gehorsam ist bey den alten sehr gebräuchlich / vnd von Geistlichen hochgelobt / vnd wird darumb von ihnen nicht **S**ünd genennet / als ob sie in allen Dingen vns zu gehorchen trieben / da auch ein Schein der Sünden were (dann solches wollen vnser Regeln / vnd der H. Vatter gar nicht) sonder weil wir t. allem (darin kein augenscheinliche Sünde ist) einfaltig / ohn einigen Zweifel / vnd nachsinnig / des Oberrn Befehl folgen vnd glauben sollen / es sey alles recht / heist / vnd gottlichem Willen gemess was er gebeut. **S** fffff 2

sol

Lib. 12.
de Spir.
sup c. 38
& alibi.

soll bey vns des Oberen Willen allein die einzige Ursach seyn / warumb wir etwas thun oder vnterlassen. Diesen Gehorsam nennet Cassianus / ohne Entschuldigung / ohne Erforschung eint vneramirte / vnerörterte Bewegung / ein Freywilligē Tod ein Leben ohne Fürwitz / ein Ablegung der vbermefigen Weißheit 2c.

in Confl.
Mon. c.
18.

Der H. Basilius vber die Wort / da der Herr Petro seine Kirche befohle (weyd meine Schaff) spricht / gleich wie ihrem Hirten die Schafflein gehorsamen vnd den Weg eingehē / darauff er sie treibt ; also sollen die rechte Diener Gottes vnd Liebhaber der Tugend / allein ihren Obern folgen vnd was ihnen gebotten wird gar nit außsetzen 2c. Diese vollkommene blinde Tugend / spricht Bernardus auch / ist sonderlich bey den angehenden Mönchen vnbescheiden / das ist / sie vnterscheiden nicht was / oder warumb man ihnen was gebiete sonder beflieffen sich allein demütig vnd trewlich zu verichten was ihnen befohlen wird. Eben diß hat

sup. l. 2.
Reg. c. 1.

vor ihm geschrieben der grosse Heilig Gregorius / vn saget : Ein wahrer gehorsamer erörtert der Vorsteher Verstandnuß / Ziel vnd Meynung nicht / er macht kein Vnterscheid der Gebott / sonder weil er das Vrtheil seines ganzen Lebens vbergeben erfrewt er sich in dem / wann ihm etwas gebottē wird / das er es thue. Er weiß nit zu vrtheilen / der gelernt hat vollkom-

mentlich zugehorsamen. Dañ er hält allein für gut / wenn er dem Befehl seines Obern nachkombt.

Das Gespräch / welches unsere Voretern mit der Schlangen gehalten haben / vnd das Examiniren des Verbotts ist ihne sehr thewr gestanden / vnd ist Ursach gewesen / das sie sich vnd vns in den Tod gestürzt haben. Warumb hat euch Gott gebotten / das ihr nicht solt essen von allen Bäumen im Garten? Siehe da / wie die falsche Schlang die Ursach ergrubelt / er will jimmer wissen / warumb? Darauff das kleinwitzig aber viel schweszig Weib die Ursach verfälscht vnd spricht : Das wir vielleicht nicht sterben. Gott hat außdrucklich gesaht / welches Tags du davon issest / wirstu des Todes sterben: Vnd Eva verkehret die Rede auff vnaweiß / dardurch sie dem Verführer noch besser Gelegenheit gab num Betrug : dann er sprach : Ihr werdet nit des Todes sterbē : Dan Gott weiß das welches Tags ihr davon esset / so werden ewre Augen auffgethan / vnd werdet seyn wie die Götter / vnd wissen was gut vnd böß ist. Da ward das Weib solcher Wort froh / nam von der Frucht / esse / vnd gabs dem Adam / der auch das Verbott geurtheilt / gessen / vnd als ein vngehorsamer zum Paradeiß hinauß verjagt ist worden / darauff sie beyde erstlich / vnd alsbald an der Seelen / darnach am Leib des Todes gestorben seind.

Eben diesen Griff braucht der Satan auch noch an vns / wie solches an den seinigen auch Paulus beförchtet hat / da er spricht : Ich fürcht das nicht / gleich wie die Schlang

die

die Eva verführet mit ihrer Listigkeit / also auch ewere Sinn verrückt werden von der Einfaltigkeit in Christo. Als wolt er sagen / hütet euch vor der listigen Schlangen / greiffet ihr mit an Kopff / wolt ihr anders nicht gebissen sein. Was euch geboten wird / das fasset / vnd thurs / gedencket nicht / warumb? also wird euch der einfaltige Gehorsam erhalten.

ep ad fr.
de m
Dei.

Diesen blinden Gehorsam erforderte der H. Bernardus recht von den anfangende / vñ sagte: daß ein verständiger Noviz im geistlichen Stand wie auch ein angehender wiziger Mönch lang in der Zellen sitzen / lang in der Versambung / oder Orden bleiben soll / ist (menschlich davon zu reden) vnmöglich. Was muß er dann thun? nârrisch soll er werde / daß er weiß sey / vnd soll diß alle seine Bescheidenheit vnd Weisheit a: ein seyn / daß er hierin vnbeseiden vnd nicht weiß sey. Der Ober soll wissen vnd verstanden was er gebiete / der vnterthân aber soll gehorsam seyn

Gen. 15
& 17

Eben diese blinde Jugend hat der H. Apostel Paulus an dem grossen Patriarchen Abraham ersehen / vnd lobt ihn deswegen. Gott verhiesse Abraham seinen Samen zu mehren wie die Stern am Himmel / vnd der Sandt am Meer / vnd daß er solte ein Vatter vieler Völker werden. Diese Versprechung beruhete auff dem einzigen Isaac / vnd hatten beyde Eltern keine Hoffnung mehr Kinder zu vberkommen / weil sie alt waren / vnd ob schon Hoffnung da gewesen / bliebe doch die Genad auff dem Isaac / dann also hatte Gott gesagt: In

Isaac soll dir der Samen genene werden / diß aber all vnqaecht / da ihm Gott befahle / vnd sprach: Nim Isaac deinen eingebornen Sohn / den du lieb hast vñ opffer ihn zu Brätopffer / hat er nicht gezweifelt an der Verheissung Gottes / vnd im blinden Gehorsam ist er hingangen sein allerliebsten Sohn zu opfern. Dann er hat geglaubt durch (die vbernatürliche) Hoffnung gegen die natürliche Hoffnung nach deren Aussage nichts zu hoffen war / auff daß er würd ein Vatter vieler Völker. Vnd ob er wol erkandte / daß er nach dem Tode seines Sohns ohn Erben seyn würde / zweifflet er doch an Gottes Gewalt nicht / der oder sein Sohn vom Tode erwecken / oder anderwärts seine Verheissungen würde wahr machen. Vnd er zweiffelte nie durch den Vnglauben / spricht der Apostel / sonder ward stark im Glauben vñ gab Gott die Ehr / vnd wuste auff's allergewissest daß was Gott verheisset / das kan er auch thun. Ab diesem blinden vollkommenen Gehorsam Abrahams / hat der Allmächtig Gott ein solches Gefallen / daß er sprach: Ich hab bey mir selbst ein Eidschwur gethan / daß weil du (Abraham) meines eingebornen Sohns nicht verschöner / vmb meiner willen / daß ich dich segnen / vnd deinen Samen mehrē will / wie die Stern am Himmel / vnd wie der Sandt am Gestadt des Meers: Vnd dein Sam soll besitzen die Thür seiner Feinde / vnd in deinem Samen sollen alle Völker auff Erde geseget.

Gen. 27.

Gen. 28.

Rom. 4.

§§§§§

geseget.

gesegnet werden darumb daß du meiner Stimm bist gehorsamb gewesen. Diese Verheißung des blinden Gehorsams erweget der H. Hieronimus vnd spricht: Weil er seinem Sohn auff Erden nicht verschönet, soll er für Söhne die Sterne im Himmel zehlen. Gewißlich eine sehr herrliche Belohnung ist diß.

Diß hat unsern heiligen Vatter bewegt, daß er den seinigen also vorgeschrieben: **Ein jeder soll dafür halten, daß / wer vnterm Gehorsamb lebt, der müsse sich von Gottes Fürscheidung durch die Oberrn leiten / vnd regieren lassen / gleich als ob er ein todter Leib wäre / der sich hin vnd wider wälzen / vnd legen lasset / oder ob er eines alten Manns Stecken wäre / ic.**

Eben diese Gleichnuß / hält der heilige Franciscus den seinigen mit diesen Apostolischen Worten für: **Dann ihr seyde gestorben / vnd ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.** Das heist ein Ordens Mann seyn / der Welt abgestorben seyn / vnd wird der Eingang in Orden / ein Todt genemmet: Wie nun ein todter Leib nichts siehet / nichts höret / nichts antwort / nichts klaget / ic. also sollen wir kein Augen haben / des Oberrn Befelch zu sehen / im Vorwitz zu eraminiren; keine Zungen vns zu entschuldigen oder ihn zu tadlen / wann vns was aufgelegt wird / daß vns nicht gefält / oder wol schmeckt.

Einem todten Körper zeucht man das geringste Leilachen an / daß im Haus ist / vnd er ist zu frieden: also soll ein Geistlicher sich nicht erzürnen vber ein geringes Klend /

so ihm geben wird. Er soll zu frieden seyn / daß ihm das allergeringste im Haus an Klendung / Essen / Aempter / Wohnung / oder andern Ding gegeben werde / ist er also nicht gesüret / so ist er auch noch nit todt.

Oder ob er eines alten Menschē Stecken wäre, der sich gebrauchen läßt wie dem, der ihn in der Hand hat / gefällig ist / spricht ferner Ignatius. Diß ist die andere Gleichnuß: Ein Stecken läßt sich hin vnd her tragen / vnd legen / er aber bewegt sich im geringsten nicht: also soll sich ein Geistlicher im geringsten nicht bewegen / sondern vom Oberrn heben vnd legen lassen / wie es ihm gefällt / er stoß ihn in Koht / oder ins Wasser / auff's trucken / oder nah / man gebraucht ihn zum hohen / oder niedrigen Sachen ic. Wo sich aber solcher Stecken dem, der ihn in der Handt trägt / widersetzen / vnd sich nicht tragen / oder auff sich nicht woltewren lassen / was wolt du ihm thun? hinweg wirstu ihn freylich werffen. Eben ein solches Ding hat es mit den Untergebenen / gegen ihren Oberrn. Dann wann der Ober deines Thuns bedarff / vnd dich jergende hin verschicken / oder dir ein Geschafft wolte auftragen; du aber dich sperre / solches abschlagen / gar nicht thun woltest / würde er allgerwiss wenig Hülff / vielmeht aber Last / vnd Beschwernuß von dir haben. Darumb er dan viel lieber deiner ohn seyn / oder dich hin vnd wider jagen / ja gar verwerffen wird / als ein Stab / der zu nichts nutz ist / vnd sich nicht gebrauchen läßt.

Ein Wandersmann pflegt sich mit seinem Stäblein auffm Weg zu belüftigen / dasselb hin vnd her zu drähen / zu winckeln / vnd werffen / wie er will: also soll ein Geistlicher

6 p. Cō
fir. c. 1.
Reg 36
Summ.

Colof. 3

licher auch seyn / den der Ober nach seinem Belieben / wie und wann er will / gebrauchten / legen / werffen / tragen / stellen kan / vnd mit jenem Evangelischen Hauvmann / sich zu rühmen hab: Ich hab Kriegs-Knecht vnter mir / vnd wann ich zu einem sage / gehe hin / so gehet er: vnd zum andern / Komm her / so kompter: vnd zu meinem Knecht thue das so thut ers.

Es ist diese Lehr gar nicht new / sondern von dem heiligen Basilio / auch durch seine Gleichnuß erwiesen worden / dan er spricht also: Gleich wie ein Zimmermann / oder Werckmeister die Wapffen vnd Werckzeug seiner Kunst seinem Belieben nach gebraucht / wir ist kein Instrument zerfunden worden welches sich seiner Handt widersetzt habe / vnd nit leichlich gefolget: also soll ein Gottes frommer Diener / zumhaw des Geists fertig sich gebrauchen / vnd seine Hülff dahin vom Obern ziehen lassen / da es ihm hingefällt / damit / so er sich dessen weygerte nit etwan das geistliche Gebän verhindert werde. Vnd wie ein Werckzeug ihm selbst nit aufsuchet / was es hawen / oder schneiden will: also soll ein Geistlicher nach seinem Urtheil oder Willen nit begehren / diß oder ein anders zu thun / sondern den Willen vnd Geheiß seines Obern / des Werckmeisters / sich vnterwerffen. Vnd baldt darnach: Nicht ein Augenblick lang / soll ein Ordens Person seyn eygenie Gewalt haben / daß er in pri-

vat Geschäfften handele / wie er wolle. Dan wie ein Instrument / in Abwesenheit des Hawherin / sich gar nicht beweget / ic. also gebürt einem Geistlichen im Orden nicht das geringste ohn den Willen / oder Vorwiß / seiner Obern / wie es ihm gefallen mogte / zu verichten. Siehe da hastu die rechte Abbildung des wahren / vnd blinden Gehorsams.

Ein solchen hat ein Pater mit Namen Antonius Araozius in der Societät / an seinen Brüdern vnd Vätern gespüret: Dann er pflegte zu sagen / daß er nicht gewußt / ob man einigen vntergebenen die Bruch / warumb ihn diß oder jenes anbefohlen würde / sagen solle / ja er vermehnte daß er dem Vnterthanen Vnrecht / oder ein Schmach anthun würde / wann er sprach / diß solt ihr darumb / oder deswegen thun: Solche Einfalt / solche Willkürigkeit / solcher Gehorsamb ware bey seinen Brüdern / vnd auff alles was ihn gebotten ward / pflegten sie anders nichts zu sagen / als: diß will der Ober habe / so muß es wol gut seyn / vnd soll also geschehen / er wird wissen / warumb? ic.

Diesen löblichen Brauch zu gehorsamē / sollen wir in der Societät erhalten / wie wir ihn empfangen haben; vnd kan / oder soll denen / so auch lang in dem Orden gewesen / gar nicht gestattet werden / des Obern Befelch zu examiniren.

Als vnser Heilige Pater Ignatius / der Societät General war / pflegte er oft zu sagen: Wann Päpstliche Heiligkeit mir gebieten würde / ich solte an die Eyber gehen / vñ das erste Schiff / daß auch ohn Ruder / ohn Segel / ohn alle Bereitschaft wäre / eintreten / vnd ohn eünige Zehrung

Lib. 1. c.
4. vica.

zung davon schiffen / wolte ichs von Herren
gem. ij. ii. Als aber auff diß ein vortreffliche
Person herete / vnd sich vber diß sein hohes
Gemüth verwunderte / vnd sprach: Was
wäre diß für ein Weisheit? Antwort Ig-
natiuß: Mein Herz/diese Weisheit stehet
nicht bey dem / der gehorsamet / sondern bey
dem / der es befolcht.

Das VII. Capitel.

Das auch in geistlichen Sachen der
Behorsamb soll geübt / vnd gehalten
werden.

Was bishero von dem Behorsamb in
Sachen / die den Leib / vnd das außser-
lich antreffen / gesagt worden / soll frenlich
auch in geistlichen vnd an ihm selbst heilige
Sachen gehalten werden / daß man nem-
lich den Willen vnd Vrtheil in dem / was
die Seel vnd Vollkommenheit antrifft /
vmb so viel mehr den Obem vnterwerffe / je
gefährlicher dieser Weg ist / wann man ihn
ohn ein guten Führer lauffen will. **Durch
kein ander Laster kan der Teuffel
einen Mönch ehe zum Fall / vnd
Todt bringen / spricht recht Cassianus /
als wann er ihn beredt / daß er
auff sein Gutdüncken sich ver-
läßt / vnd den Racht der äitern
verachtet / dessen er / wie auch Clima-
cus gnugsame Exempel gibt / von denen /
die zwar heilig dem Gebett / vnd Andacht
gans ergeben / jedoch weil sie sich ihres eige-
nen Vrtheils gebraucht / vnd anderer Racht
veracht haben / vom listigen Feindt seynd**

Collat.
s. Abb.
Moyl.
c. 11.

Clim.
gr. 4.

betrogen worden. Einer auß diesen / ist in
solche Vermessenheit gerathen / daß er sei-
nen eygenen Sohn / der auch im Closter
war / nach dem Exempel Abrahams / wolte
auffopffern / vnd hätte gewislich auß An-
trieb des Teuffels solches ins Werck ge-
richtet / wo der Knab auß dem Messer
schleiffen / vnd Stricken / die er ihn zu bindē
zusammen gesucht / des Vatters gottloß
Vorhaben nicht vermerckt / vnd ihm also
nicht entgangen wäre.

Ein andern hat der Teuffel beredt / daß
er / vmb die Marter Kron zu erlangen / sich
von der höhe hinab gestürzet. Von Hiero-
ne einem alten Mönch / schreibt Cassianus
also: Dieser hat mit stättem Fasten / vnd
eingeschlossenen Leben in einer Zellen / ein
so strenges Leben geführet / daß er auch auff
den heiligen Ostertag durch keine Bitt zur
Brüderlichen Mahlzeit hat können ge-
bracht werden (da doch alle Brüder sich in
der Kirchen versambleten) auff daß er ja
mit Niesung etwas wenig speisen neben
dem Brodt sein Vorhaben nicht breche.
Diese seine Vermessenheit hat der Betrie-
ger ergriffen / vnd sich in ein Engel des
Liechts verkehret / den er andächtig auffge-
nommen / verkehret / vnd ihm so weit gehor-
chet / daß er sich auff sein Geheiß in ein
tieffen Brunnen gestürzet / gar nicht an
der Verheißung seines Engels zweyfflendt /
es würde ihm seiner Verdienst / vnd Zu-
genden wegen / kein leid widerfahren / ver-
hoffte also ein grosses Ansehen zu bekomme /
wann er unverlest auß dem Brunnen ge-
hen würde. Aber viel ein anders ist ihm be-
gegnet / dann er mit grosser Mühe vnd Ar-
beit der Brüder / halb brodt heraus gezogen /
jedoch sich gar nicht wollen bereden lassen /
daß er vom Teuffel solte betrogen seyn / vnd
ist

ist in diesem seinem bösen Wohn / am dritten Tag gestorben.

Dieser irrawrige Fall kan uns ein Lehr seyn / in was große Gefahr sich die begeben / welche die Meinung / vnd Gebott ihrer Obern / auff das ihrige Urtheil / vnd Gutachten ziehen wolle / ob sie wol lange Jahr / vnd heilig in dem geistlichen Stande gelebt haben. Ein solcher bedarff keines Teuffels / wie jener Heilig sagt / der ihn versuche / weil er ihm selbst ein Teuffel ist. Der heilige Chrysostomus zweiffelt nicht zu sagen / daß ein solcher / vnd doch sonsten guter Geistlicher / der seines Gefallens lebt / in viel größer Gefahr stehe / als ein new angehender Novit / welcher vnter dem Gehorsam wandelt / vnd vergleicht ihn einem Schiffman / der sich auff sein Kunst verlassend in ein ungerustes Schiff steigt / vnd auff die Höhe des Meers fahren will / den andern aber hält er gleich einem vnerfahrenen Schiffer / der jedoch sich eine andern vertrawet / welcher ihn glücklich fortführen kan.

Es betribe sich derohalbe keiner / als sey ihm zugelassen / in geistlichen Sachen / als Fasten / Betten / Busßwerken / etc. von der Schnur des Gehorsams abzutreten / vnd seinem Willen / vnd Meinung nach zugeben: Dann / wie obgedachter Cassianus saar es ist einerley Vngehorsam / entweder wegen Anhaltung in der Arbeit / oder vmb Begierd des Müßiggangs der ältern Gebott vbertreten. Vnd der H. Basilus: Diß soltu festhalten daß du ohn des Obern Willen gar nichts thust: Dañ was du ohn sein Wissen thust / ist ein Diebstal / vñ Kirchenraub / vnd dir schädlich / vnd bringet dir

Alph. Roder. II. Theil.

gar keinen Nutzen: Du vermeynest zwar / es sey gut / aber betrugst dich selbst: Dann so es gut ist / warumb thustu es dan nit öffentlich / vnd nit wissen deines Obern? Der Ober memmet es eben so wol mit dir / als du selber / dem offenbare alles / vnd thu es mit seiner Erlaubniß / vnd so gar mit Gott / sonst gedehet es dir zum Schaden. Bringt nit mehr Speiß / offer also vergeblich spricht der Herr.

Man soll zwar nichts böß zu thun befehlen / lehret der H. Gregorius vnd Bernardus / vnd so es auch befohlen würde / gar nicht thun; verbeut aber der Ober was Guts / soll mans frenlich vnterlassen. Nimb ein Exempel vom Baum im Paradies: dieser Baum war an sich selbst nicht böß / sonder sehr gut / damit jedoch vnser erste Eltern ihren Gott vnd Herrn besser ehren / vnd Dienst erzeigten / solten sie / auß Befehl Gottes von des Baums Frucht nit essen / welche sonsten ihnen nicht geschadet hette. Also verbieten uns die Obern offte gute Ding / oder darumb weil es für dißmal den Vnderthanen nicht nuzet / oder das durch diß vnterlassen vnser Tugend / vñ Gehorsam geprüffet werde.

Vnd eben kan man den rechten Gehorsam nicht so wol erkennen (wie Basilus gemerckt) in Vnterlassung des bösen / als des guten. Dann ob schon der Ober nicht verbieten thet / weiß man wol / daß man daß Böß / weil es böß ist / soll vnterlassen: Das Gut aber vnd heilig an ihm selbst ist / vnterläßt er allein darumb / weil es ihm also befohlen ist / daher dann die Tugend erscheinet. Hingegen läßt der sein eignen Willen / vnd Beharrigkeit auff seiner

33333

Mei-

Hom. 7
ep. 1. ad
Cor.

Ma. 1.

Lib. 35.
moral. c.
17.
de ord.
vitæ &
mor. inst.
c. 1.
Gen. 3.

Col. 4.
Abb.

Meynung klärlich sehen / der in geist-
vnd heiligen Sachen nicht gehorsamer:
dann in andern Dingen / ist bisweilen ein
Lust/oder Ergötzlichkeit / welche den Men-
schen des Stillstweigens/Zucht/Mäßig-
keit/ıc. vergessen macht / in diesen aber ist
gar nichts/als der Lust seinen eygnen Wil-
len/vnd Meynung zu erfüllen / welches ein
öffentlicher Ungehorsam vnd Eigensin-
nigkeit ist. Daher kombt / daß man Gott
vnd den älttern mißfällt / in dem man durch
solche freywillige Werck der Andacht / ihm
was grosses / vnd vberflüssigs zu thun ver-
meynt. Lasse einem geschwinden Pferd den
Zaum / vnd sehe / wo es dich nicht auß dem
Sattel hebt / vnd in verderben bringt; Ein
gut Pferd aber soll gedultig / zäumig / vnd
beritten seyn / vnd dem Reiter den Zaum
nicht auß Händen beißen. Also ein Geist-
licher soll sich vom Obem durch den Behor-
sam auff alle Seiten lencken / vnd leiten
lassen.

Baron.
Anno
433

In den Kirchlichen Historien haben wir
ein rechtes Exempel dieses Behorsams/
am wunderthätigen grossen Heiligen ge-
nant Simeon Stylita der auff einer Scu-
len 40. Ellenbogen von der Erden in Frost/
vnd Hit / in Regen vnd Ungewitter sehr
lang auffrecht gestanden / mit grosser Ver-
wunderung vieler Menschen / die auch ge-
zweifelt ob er ein Mensch were oder nicht/
weil er den Leib so gar peinigete: dan er auch
in viersigtägigen fasten nicht daß gering-
ste esse oder trancke. Die Heilige vmb ihn
wohnende Einsedel tratten derowegen zu-
sammen / befragten sich dieses Wunders /
vnd wurde zu Rath an ihn ein Botschafft
zu schicken fast dieses Inhalts: Was ist
das für ein newe Manier zu leben/ Vatter?
warumb weichest du von dem gemeinen Weg

aller Heiligen? Es wollen / vnd befehlen
dir die allhie versamlere Vätter der Wüste/
daß du ehrends von der Sculen herab stei-
gest / vnd lebest / wie die andere Mönch.
Dem Vortzen ward befohlen / wann er ge-
horsam leisten würd / solle er ihm also bald
erlauben sein strenges Leben also fortzuführen / vnd auff der Sculen zu bleiben / weil
dieser Behorsam ein Zeichē were / daß Gott
sein thun gefällig: im widerigen aber soll
er ihn mit Gewalt herunter werffē. Kaum
hatte der abgesandte sein Befehl ge-
endet / vnd sihe der Heilige hebt seine Fuß
auff / vnd will herab steigen / aber der ander
sprach: **Biß gutes Muths vnd
halte dich beständig / dann diese
deine Weiß zu leben ist von Gott.**

Siehe nur allhie eims theils den schnelle
blinden Behorsam / vnd Auffgebung des
Willen an diesem H. Mann / der doch wol
wuste/wie ein heiligs/gutes / vnd Gott de
Allmächtigen wolgefälligs Ding diß war:
anders theils aber wie hoch die Vätter sol-
chen willfahigen Behorsam gehalten/weil
sie auß dem allein abgenommen / daß Got-
tes Will dabey war / vnd sonst ihm sol-
ches leben verbotten hätten. Diß ist der
rechte Probstein / darauß die Beichvätter/
vñ geistliche Lehrer zu prüfen pflegen/ob ein
Ding vom guten/oder bösen Geist herkom-
me. Zum Exempel / einer begehrte oft
das Hoch. H. Sacrament zu empfangen/
der Beichvatter schlägt es ihm ab. Ein
ander wolte mit offiem Fasten/härin Klei-
dung / Disciplinen den Leib abmatten/ein
ander auff der Erden schlaffen / vom not-
wendigen Schlaf abbrechen/ıc. es würd
ihm nicht gestattet / befand er sich nun in
dem Rühig / so ist es gut: Vnd ich sage
mit den hohen Lehrern für gewiß / wenn
du

du begehrest ein trefflichen Sieg vber dich selbst zu erhalten / vnd wird dir vom Oberrn nicht gestattet / gehorsamest aber gern / halte es warhafftig darfür / es werde dir am Verdienst nicht allein nichts abgehen / sonder wirst viel mehr gewinnen / weil das Verdienst des Wercks nicht in der That / sonder träftigen Willen besteht: Der Gehorsam macht dich reich / nicht das Werck: dann in dem du dich so tapffer vberwindest / vnd das vnterläßt / was du so hefftig begehrt hast / erlangest du ein sehr grossen Lohn bey Gott dem Herrn.

Diß hat die H. Brigitta vom Himmel abgelehret. Sie hette grossen Lust zu Castrenung des Leibs / aber weil ihr diß Schwachheit halben schädlich / wolte es der Beichtvatter nicht gestatten: darüber ward sie etwas betrübt / vnd fürchtet / es mögte die Seel durch Verschonung des Leibs etwas schaden leiden. Aber die hochgebenedente Jungfraw Maria redet sie einmals also an: Tochter / wenn zween miteinander wolten fasten / vnd der eine / als seines freien Willens / in der That fastete / der ander aber / vnter dem Gehorsam lebend / auß Beheiß des Oberrn nicht fastet / wurde der erste zwar den Lohn seines guten Wercks empfangen / der ander aber eine doppelte Vergeltung / eine wegen des guten Willens / Gott mit Fasten zu dienen / vnd eine wegen Hüllegung seines eignen Willens auß dem Gehorsam.

Diese Weißheit haben auch die Heiden verstanden / denn man liest vom grossen Fürsten der Iacedemonier / Agesilao / daß ihm vom Raht Befehl zukommen / mitten auß dem vollen Lauff der Ehren / vnd da er das Glück wider seine Feinde am gunstigen hätte / nach Hauß zu ziehen / welches er

vnverzüglich gethan vnd mehr Ruhms dar durch erlangt / als sonst in seinem ganzen Leben. Aber noch ein trefflicher Exempel finden wir zu Hauß an vnserm H. Francisco Xauerio / auß dessen Gehorsam der H. Ignatius so fest sich verließ / daß er ihn auß den äußersten Enden der Welt mit einem einzigen Buchstaben i. nach Rom beruffte / ohn gemelte Ursache warumb er zu ihm kommen solte auß so weit gelegenen Länden / nemlich auß Ost Indien / da er so vnßäglich viel guts thate &c. Bi hätte auch warlich Franciscus den Lauff des H. Evangelij gebrochen / vnd auß ein blossen Buchstaben nach Rom geehlet / wo er nit von Gott in Himmel beruffen / vnd von dieser Welt abgeschieden were / che dann die Brieff in Ost Indien ankomen.

Das VIII. Capitel.

Folgen etliche Exempel auß die vorgeschriebene Lehr.

Am dem Tag / da der Abt Nestero in Orden getreten / hat er mit sich selbst also geredt: Ich vnd ein Esel seynd eins thuns / was man ihm außserlegt / das trägt er ohn Verzug. Er spricht oder klagt nimmer / der Last ist zu schwer / oder zu wenig / er widersetzt sich nit / ob man ihm wol schlaege / so verdreufft ihn nicht / arbeitet nichts desto minder / daß es ist ein demüthigs / verwirfflichs / armes Thier / mit wenig Hey / oder Distel zu fieden. Er gehet nicht wohin er will / ruhet nicht wenn er will / thut nicht / was er will / sonder was der Treiber will. Also soll

ggggg a

ein

ein wahrer Religioſ thun / vnd ſoll all ſein
eſſen / ſchlaffen / arbeiten / zur Ehr Gottes /
vnd dem Standt zum beſten thun / wie diß
Thier alles zu Nuß ſeinem Herrn thut / vnd
dann wird er mit dem Propheten ſagen
können / wie ein Thier bin ich bey
Pfal. 72 dir worden : vnd ich bin ſtehts
bey dir. Der Eſel ſoll dem Lehrmeiſter im
Gehorſam ſeyn / mein Bruder / ſo wirſtu
vollkommen werden.

Die edle vortreffliche Römerin Melania
yſtegte ihren Schweſtern folgend Ex-
empel zu erzehlen. Ein Jüngling ward von
Gott bewegt / die Welt zu verlaſſen / vnd
Gott zu dienen / begab ſich alſo zu einem
Altvatter / vnd begehrte ſein Jünger zu ſeyn.
Der Alte wolte ihn lehren / wie er ſich ver-
halten ſolte / befahle derohalben / er ſolte
ein nechſt beyſtehend Bild ſchlage / ſtreiche /
kloffen / ſchelten. Der Jüngling thut / aber
der alte fragt was das Bild gethan / ob es
vnwillig wörd / oder ſich zu wehre hette an-
gefangen : Er antwort / Nein / gar nit : So
gehet daim hin / ſprach der Vatter / vnd
duppelte die Schläg vnd Scheltwort / vnd
diß zum andern / vnd dritten mal. Er fol-
get / vnd gibt zur Antwort das Bild habe
eben nichts geredt / oder gethan wie zuvor /
dann es ſey ſtum / daub / ohnempfindlich.
Da ſprach der alte / wilt du dich dann auch
alſo gegen mich verhalten / wie diß Bild / ſo
ſoltu mein Jünger werden mit Gott / wo
nicht ſo zibe wider hin / da du her kommen
biß.

Von der H. Gertrudis leſen wir / daß
ihre Vorſteherin im Cloſter / zwar ſonſten
ein H. Frau / etwas raw vnd harter Natur
geweſen / vnd ihre Schweſtern mit Wor-
ten ſcharpff angefahren. Die H. Jüng-
frau bate Gott für ſie / daß er ſolchen Man-

gel an ihr beſſern wolte / aber der H. Er-
ſprach / warumb begehrſtu dieſen Man-
gel von ihr abgenommen zu werden / da er
ihr doch ein gute Verſach zur Demuth / vn-
Erkandnuß ihrer Schwachheit / euch aber
Gelegenheit gibt groſſerer Verdienſt? Euch
thu ichs zu guten / daß ihr vnter ſcharpff
vorſteheren vollkommene Gehorſam lernet /
darumb laß ich ihr dieſen Mangel.

Ein faſt gleiches ſchreibt eben von dieſer
H. Jünffrauen Bloſius / dann als ſie
einſmals bettet für einen Mangel einer
geiſtlichen Vorſteherin / erſchienen ihr der
Herz / vnd ſprach : Auß Oberfluß meiner
Güte vnd Liebe laß ich zu / daß in den Oberen
etliche Vnvollkommenheit bleiben / damit
alſo das Verdienſt im Orden gemehret
werde. Dann es iſt je ein gröſſere Tugend
ſich dem vnterwerffe / an dem man Män-
gel ſpüret / als einem / der ganz ohne Män-
gel iſt. Ich verhenge etliche Mängel vber
die Oberen / vnd laß ſie von allerley Sorgen
ein wenig geſchmitzt werden / daß ſie ſich
deſto mehr demütigen. Das verdienſt der
Vnterthanen nimbt zu / ſo wol auß den
Mängeln / als auß der Vollkommenheit
deren / die regieren / wie dann auch der
Verdienſt der Obern auß den Vnterthanen.
Auß welchen Worten die H. Gertrudis
verſtanden die hohe Weiſheit göttlicher
Güte / durch welche ſie das Hehl der Vn-
terthanen würcket / in dem ſie der Obern
Mängel zu löſt / daß die Vnderthanen durch
ſolche deſto vollkommener werden.

Die alten Mönch ſuchten gewißlich
darumb ſolche harte Väter / daß ſie deſto
besser ſich im Gehorſamb üben / wie der
H. Athanaſius meldet / ſolchen hat Theo-
doſius an dem Abt Pachomio bekommen /
welcher den Staub der eyteln Ehr ſehr ſein
von

Monil.
ſpinc. 4

In vita
S. Ant.

von dem Jünger wuste aufzuklopfen / vnd je strenger solche Oberen waren / je gehorsamer sich die Jünger anzeigten. Solchen dienten je einer / je zweien mit grossem Fleiß auff die dreißig Jahr / als ob sie gedungte Knecht weren / daher sie dann auff allerley weiß von ihnen geübt / vnd in Gedult / vnd Gehorsamb bewehrt wurden.

*Calcoll
18. c. 14*
Von einer andächtigen Matronen / welche sich in Gedult / vnd Abtötung ihrer selbst auff das beste üben wolte / schreibt Cassianus / daß sie auß Begierdt der Versuchungen zu vberwinden / vnd vollkommen zu werden zum H. Bischoff Athanasio kommen / ihn umb ein Wittib gebetten / die von der Kirchen erhalten ward / daß sie solcher mögte zu Alexandria / da ihr Wohnung war / guts thun. Gibt mir / sprach sie / eine auß den Schwestern / die ich ergese vnd vnderhalte. Der Bischoff lobte des Weibs vornehmen / vnd weil er sahe / wie geneigt sie zur Barmhertzigkeit ware / suchte er ihr ein erbare / züchtige vnd sehr belobte Wittib auß / die solche Frengbigkeit nicht mit Vndanck / oder sonsten Laster vergelten solte / damit nicht diese Matron / da sie Lohn der Barmhertzigkeit bey der Dürfftigen suchte / erwannt Schaden am Glauben erlitte. Dieser dienete sie nun sehr embsig / vnd da sie ihre Zucht / vnd liebliche Sitten erkante / auch allen Augenblick von ihr schuldigen Danck für die erwiesene Wohlthaten empfinde / vnd sehr geehret würde / verfügte sie sich zum H. Athanasio / vnd sprach: Ich hatte euch Vatter / ihr sollt mir ein Frau geben die ich vnderhielte / vnd gehorsamlich dienete. Der Bischoff verstunde ihre Meinung noch nicht / vnd vermeinte seinem Befehl were noch kein Genügen geschehen / fragte derowegen nicht ohn Ehffer des Ge-

mitths nach / vnd ersuhre / daß man ihr die ehrbareste auß den Frauen zu geben hette / hiesse ihr also eine aufsuchen / vnd zu stellen / die vnder allen die Schaleck hafftigste were / vnd andere in Schwegen / Zancken / Widermurren / Versoffenheit / Faulheit / vnd dergleichen Lastern vbertreffe: Ein solche / weil sie leichtlich zu finden war / gab man ihr mit / sie dienete ihr mit eben solchem Fleiß / wie der vorigen / ja viel embsiger / erlangte hiermit aber mehr nit / als Schmach vnd stette Schelwort zum Danck / mit vurrupffen / sie hette sie vom Bischoffe erbitten nicht zu ergesen / sonder zu creuzigen / vnd zu schänden / were darumb nicht von der Arbeit zur Ruhe wie sie vermeynt / sonder auß der Ruhe ins Elend geführt worden. Diese Schmahwort / vnd Zorn triebe sie so lang an / bis es auch letztlich zum Fäusten came / welches die fromme Frau / gedultig / vnd demüthig erlitte / ihre Diensten / vnd Wohlthaten mehrere / vnd je mehr sie zünnete / je besser sie sich in Tugenden vben there. Da sie nun auß solchẽ Weg tapffer fort schritzte / vnd je länger / je vollkommener in der Gedult ward / gieng sie zum Bischoff / der erzeigten Gnaden / vnd Gottseliger Übung sich zu bedancken / volles Trosts vnd Freuden / daß er sie mit einer solchen Meisterin versorget / welche sie mit Vnbill / als mit einem kräftigen Del zum Kampff / vnd Sieg gestärcket habe. Jetzt / sprach sie / habt ihr mir eine geben / an der ich gefallen hab / besser als an der ersten / von welcher ich mehr Ehr / Danck / vnd Dienst empfangen / als sie von mir.

Der H. Alte Poemen / pflegte den heiligen oft zu erzehlen / was ihm noch für ein Nuzen vnder dem Abt Joseph begegnet were. Im Garten des Klosters war ein

Feigenbaum sehr schön/ vnd von lieblicher Frucht/ darvō befahl der Abt Joseph de Poeme alle Tag zu essen/ welches doch wider den Brauch aller Elöster war. An einem heiligen Freytag machte ihm der Jüngling ein Gewissen die Fasten zu brechen/ vnd aße nichts von den Feigen/ jedoch truckte ihn sein Gewissen darnach/ daß er den Gehorsamb gebrochen/ kame zum Alten/ vnd sprach/ vergib mir/ Vatter/ ich muß dich was fragen: Wie kompts daß du mir befohlen täglich/ ja auch an so heiligem heutigen Tag von des Baums Frucht zu essen/ da wir doch daß Fasten so streng halten sollen? Ich gestehe dir gut runder/ daß ich heut mir Gedancken darüber gemacht hab/ vnd deswegen nichts genosse/ jedoch truckt mich jetzt mein Gewissen/ weil ich deinem Geheiß/ welches du mir ohn Ursach nicht wirst befohlen haben/ nicht nachkommen bin. Der Alte antwort: Mein Sohn/ die alte Einsidlen/ pflegten ihren jungen angehenden Mönchen anfangs zu gebieten/ was dem Schein nach wenig nutz/ ja auch kindisch war/ dardurch nemlich ihren Gehorsamb/ vnd ob sie eigenständig weren/ zu erfahren/ dasern sie in solchen sachen sich gehorsamlich erzeigten/ ward ihnen nachmalen nichts mehr auferlegt/ als was von nöthen/ vnd allerdings zimlich war.

Es hat ein heiliger Mann einstmals vier Orden der Gerechten gesehen. Die ersten waren/ welche gehabte Schwachheiten mit allein mit Gedult/ sonder danckbarem Herken gegen Gott erlitten. Die andere/ welche den Kranken Hüß erwiesen/ die frembden beherberget/ die Betrübten getröstet/ vnd ander Werck der Barmherzigkeit dem Nächsten hatten erzeiget. Die dritten/ die mit williger Armuth Chri-

sto gefolget/ vnd Gott allein in der Einöde gedienet. Die vierden/ vnd Gott gefälligsten/ die ihren eignen Willen vmb Christi Lieb selbst von sich/ in die Hände des Obern gelegt/ vnd ihm zu gehorsamen sich ganz ergeben hetten. Diese sahe er mit gülden Ketten/ vnd sonderbahrer Herligkeit glanzgen/ vnd gezieret seyn. Als er nun die Ursach solches Vnderscheidts zu wissen begierie/ vnd warumb diese den andern/ insonderheit den Einsidelen vorgezogen/ ward ihm zur Antwort/ daß jene allen ihren Willen in guten Wercken gethan/ diese aber den Willen Gottes auff des Obern Befelch/ wie dann jedem sein eigener Will am liebsten/ also ist er/ wenn man ihn Gott durch den Obren auffgibt/ den Herrn am aller angenehmsten: vnd weil sie das Joch des Gehorsams an ihren Nacken getragen/ seynd solche im Himmel mit gülden Ketten gezieret.

Ein fast gleiches wird vom Abt Pambo erzehlt/ dieser besuchte vier vorreffliche Heilige Eremiten/ deren der erste mit Fasten/ Wachen/ vnd andern Bußwercken sein Fleisch abjambte. Der ander befüßte sich der Armuth/ der dritte der Lieb gegen den Nächsten/ der letzte hatte nun über die zwey vnd zwanzig Jahr vnder dem Gehorsam gelebt. Diesen hat der Abt den andern vorgezogen/ weil er sich des freyen Willens ganz bergeben/ den die vortzen noch hetten/ vnd diß ist wie er sprach/ ein besondere Marter/ daher sie billich ihrer Arth nach Martyres/ oder Blutzeygen Christi mögen genemmet werden.

✠

Das

Das IX. Capitel.

Woher die widrige Brtheil wider den Gehorsamb entstehen / vnd wie denen zu begegnen?

Die Wurzel / auß der solche schädliche Früchten des freuentlichen Brtheils / vnd widersinnige Meynungen im Gehorsamb erwachsen / ist vnser ehmortificirte Natur / weil wir vns selbst nicht recht abgetödet / vnd überwunden haben / sonder amoch in vns lebt der alte Adam: vnser verwürungen des Gemüths / vnd böse Meynungen seynd noch nicht bezwungen / wir suchen vnsern eignen Genuss / besteiffen vns dem eignen Willen nach zu leben / seynd nicht hurtig genug zu thun / was vns befohlen wurd / etc. darumb kommen vns so widrige / vnd allerley Bedencken vnd Brtheil für / wenn vns gebotten wird was vns nicht ansehet. Man merckt fleißig daß solche Entschuldigung / vnd Brtheil niemahl vns vorfinden / als da vns was mißfällig befohlen / oder was liebs verbotten / vnd daß lebhaft in vns gerüret wirdt / da fahren wir mit ganzen Wagen voll Entschuldigungen daher: Da man aber vns gebet / was vns lieb ist / vnd wir lang gewünscht haben / ach wie geschwind schlagen wir zu / vnd sagen den Kauff gut / vermeynen es hab nichts bessers / nichts billigers vns sollen oder können auffgelegt werden.

Über die Wort des Propheten Osee
Osee 7 Ephraim ist eben worden wie
ein vnwitzige Taub / die kein

hertz hat / oder die nicht merken will) fragt der H. Hieronymus warumb Ephraim nicht andern Vögeln / sonder einer Tauben sey verglichen worden: vnd antwort daß die andere Vögel auch mit Gefahr ihres Lebens ihre Jungen sich vnderstehen zu beschützen / vnd wenn sie sehen / daß der Weyhe / oder die Schlang / Raab / oder andere Vögel zum Nest nahen / hin vnd her fliegen / mit Füßen / Flügeln vnd Schnabel wehen / vnd ihren Schmerzen mit dem Geschrey zu verstehen geben: allein die Taube beklaget / oder suchet ihre weggenommene Jungen nicht. Diese Lehr diener wol zu jetzigem Vorhaben: Dann die Natur der Tauben ist die Ursach / ohn zweiffel / warumb Christus einmahl habe gerahen / Matt. 19 daß wir sollen seyn wie die Tauben einfältig: nemlich daß wir / wann vns vielleicht vnseren jungen (daß ist solche vns angelegene Sachen / die vns lieb seyn) benommen / vnd durch den Gehorsamb abgeschnitten worden / wir nicht im wenigsten widermurren / vns erzürnen / klagen / oder ein Zeichen des Schmerzens sehen lassen.

Daher dann vnser Lehr bestehet / vnd bleibt wahr / daß solche vnordentliche Brtheil / vnd Entschuldigungen daher allein erwachsen / daß wir vnser affecten / vnd widersinnigen Willen nicht abgetödet haben. Dazu dann daß einig Mittel ist / auß vnser Senten / daß wir vns der Mortification besteiffen / vnsern Willen ab vnd in die Hände der Obren legen / gar nichts nachdencken / ob es zu thun sey oder nicht / was vns der Ober gebieten thut. Eben darumb werden

werden die Alten Väter vnd Lehrmeister aller Tugendt ihre angehende Noutzen dahin gehalten haben/das sie blind hinein/ auch in liederlichen Dingen/gesolget / vnd also den eigen Willen gebrochen haben. Viel lieber will der Vorsteher/das diß oder jenes durch dem Gehorsamb zu schanden gehe/ als dem eigen Vrtheil sich mercken lasse/es ist diß kein Schad / sonder grosser Nutzen. Zum Exempel haben wir den S. Antonium/ der dem einfaltigen Paulo seinem Jünger befahle sein Kleid zu sticken/ vnd alsbald wider zu trennen. Korb zu sticken / vnd wider zu brechen. Franciscus befahle seinem Bruder Maffeo auff dem Weg so lang vñ viel vmb/vñ vmb zulauffe/ bis diß er den Schwindel bekame / vnd zu Boden siele. Anders legte er auff die Köhl/ oder Kräuter mit den Kraut / vñnd Blättern in die Erde/ mit den Wurzelen empor zu stecken/ ihren Gehorsamb allein dardurch zu probiren.

Wolte Gott das solche Vbungen an noch bey etlichen im Brauch / vnd die Elostter Personen also zum Gehorsamb angewiesen würden/ dann wenn sie sich gewehnet zu lassen / oder zu brechen / was gut gethan ist / würde es sie nicht verdriessen/ wenn man sie des bösen halb solte straffen. Weil aber diese so vollkommene Auffgab des Willens sehr hoch ist / vnd wir sie schwerlich ersteinen können / will von nöthen seyn diese vnser vnvollkommene Abtödtung als ein kräftigs Mittel anzuwenden / vnd wofern solche widrige Vrtheil / vnd kale Entschuldigung im Gehorsamb vorstelen/ also bald zu gedencken / es komme lautter vnd nur daher/ das wir wenig vnserm Begierden abgestorben / vnd vns selbstnen hassen.

Der Kranck weiß gar wol/ da er anders

seine Kranckheit erkennet / das ihm nicht gebührt zu trincken/ was vnd wan er will/ sonder das er allerley auch bittere / saure Dränck einnemme/ die Ader sprengen lassen muß etc. weil er auß Lieb zur Gesundheit ihm selbst nicht trawen darff / sonder er er gibt sich vnder die Hand des Arztes: die Erkandnuß seiner Schwachheit gebirt in ihm ein Mißtrawen an seiner Weißheit/ vnd ein Hoffnung auff den Arst. Also wir schwachen/ vnd allerley Affecten vnderworfenen können oder wissen nichts anders zu begehren/ als was vns schädlich ist / was vns aber nuzet/ das menden wir/ sollen darumb/ als Krancken vns selbstnen nicht trawen/ sondern dem Obern vnserm Seelen Arst vns vntergeben / vor gut auff vnd annehmen alles/ was er mit vns ordnet / das gegen Vrtheil / die vorkommende Entschuldigung vnd was vns am vollkommenen Gehorsamb hindern kan/ hindansetzen / vnd gedencken: Ach ich elender tranck er Mensch/ wie ist mein Geschmack so gar verfälscht/ das ich nicht erkennen kan was mir zu thun gut ist: Kein besser Zeichen kan ich haben/ das mir diß / oder das nutzlich sey / als weil ich so viel Beschwernuß vnd Gedanken darinn empfinde. Blind bin ich / vnd sehe nicht was mir gut ist / will gleichwol auch den andern nicht folgen.

Eben also soltu ihm thun/wen dir etwas an deines Bruders Sitten / oder Thut mißfällt/ vnd sagen/diß ist mein Gebrechen/ mein Schuld ist/ das ich nichts rechts leiden kan etc. Vnd ist diß ein allgemeyn Mittel wider alle Versuchungen/ die Versuchung nemblich erkennen / vnd bemühet sich der Teufel allem dahin/ das vns sein begehren keine Versuchung/ sonder wichtige Ursache scheine/ vñ vns also vnversehener weis fange.

2 Cor. 11

fange. Dann gleich wie ein Jäger / so etwan einem Wild nachsetzet / den Strick so artig verbirgt / daß nit der Strick / sonder die Speiß allein herfür scheint / sonst würde sich nit bald das Wild oder Vogel fangen lassen. Also thut auch der Teuffel / **verkehret sich in ein Engel des Liechts** / gibe vns für es sey die Wahrheit / was Versuchung ist. Aber dafür wolle vns Gott behüten. Wenn wir vnserm Urtheil so viel Raum lassen / daß wir diß oder jenes vor kein Versuchung oder Passion erkennen / vnd darumb nit viel achten / als ob wenig daran gelegen / vnd offenbar sey / sollen wir gewiß wissen / es sey die größte Gefahr dabey. Dan ja frenlich solche Versuchungen / die vnserm Schein des guten kommen / am meisten Gefahr / vnd Beschwernussen haben. Was öffentlich böß ist / kan man leichtlich meiden / was aber gut scheint / vnd doch böß ist / wer wirds fliehen? Wie können wir vns hüten vor einem Feind / den wir vor vnserm besten Freund halten? Gifft vnter Zucker verborgen bringe vmb. Vor den heimlichen Mängeln fürchten sich die Heiligen / nit also vor den offenen / denen sie leichtlich stören können.

So bleibe es dann dabey / daß wir in vorfallenden widerigen Urtheilen / die vns von des Oberen Befelch abführen / in vns selbstn gehn / vnd gar nit zweiffeln sollen / sie entstehen auß vnserer Vnvollkommenheit / vnd seyn also nicht zu achten. Dann ja vnser Fleisch zu viel scharpffsinnig alle Ursachen herfür sucht / vnd vnser eigne Lieb / vnd böse Neigung leichtlich vns beredet / vnd auffragt / was der Sinnlichkeit annehmlich ist.

Wenn der Mund brennet / vermeint der
Alph. Roder. III. Theil.

Mensch das kalte Wasser sey ihm am miglichsten / dann er urtheilt nach dem ihm ist: also wer ein böse Passion bey sich hat / suche Mittel / wie er derselben nachhangen / vnd willfahren möge / wird aber in seinem Urtheil gar weit betrogen. Derowegen soll der von so vielen Affecten vnd Bewegungen des Gemüths verderbte Mensch auff sein eignen Kopff / vñ Gurdinckē sich nicht verlassen / sondern sich selbst / vnd sein Urtheil für ein Feind / vnd für ein Kranckheit halten / vnd erkennen.

Neben dem ist nicht genug / daß wir vns nicht lassen in Irthumb ziehen / sondern müssen auch dran seyn / daß wir etwan ein Frucht der Demuth / vnd vnser selbst Verachtung gewinnen / vnd sagen / was soll ich stolzer Esel gedencen / wider den Befelch meines Vortsehers? Ich bin darumb in Orden getretet / daß ich aller anderen Fußtuch sey / vnd will mich nun wider das Haupt des Hauses vfflehen? Bin ich kommen andern zu gebieten / oder den Asten zu gehorchen? Andere zu richten / oder von ihnen gericht / vnd gelehrt zu werden? Also soll man auß de Kiesel der Hoffarth / ihm ein Matery zur Demuth suchen / vnd gleich wie auß dem Triacl / der Teuffel vns ein Gifft anbereitet / vnd gern hätte / daß wir ab den Wercken der Demuth vns erheben solten: Also müssen wir den Gifft der Hoffarth / zum Mithridat / vnd Arzney der Demuth machen / vnd den heimlichen Vntergrabungen des Feinds entgegen graben / damit wir also **von vnsern Feinden / vnd von der Hand aller die vns hassen / erlöset werden / vnd das Heyl erlangen.**

Neben diesem seynd noch andere Ursachen / warumb wir vnserm eygen Urtheil nicht

H h h h h

nicht

nicht zu viel vertrauen sollen/ vnd erstlich/
weil ja die WeltMenschen in ihren Hän-
deln sich gar nicht auff ihren Verstand/
vnd Vorsichtigkeit zu verlassen pflegen/weil
sie nicht vergeblich in den Schrifften/
Arist. 1. welche von guten Sitten handeln gelesen
Rhe. & haben / daß keiner sein eygen Richter seyn
3. polit. soll/weil daß Gemüt gemeinlich verwirret/
vnd von der eygenen Lieb verblendet ist.
Wie viel weniger sollen dann wir in Geis-
lichen Sachen vnser selbst Richter seyn/
da die Richtschnur des Oben / immer für
Augen stehen soll.

Zum andern/ bedencke der Vnterthan
nur etliche Particular Besachen die ihm
vngesehr vorkommen/der Ober aber hat eben
diese / vnd noch viel andere darnebe / welche
die Gemeinde oder andere Personen anref-
fen/welche ein Privat-Person nicht erden-
cken kan/weil Gott anders vorsteher einer
Person/welche in einem Oberambt ist/ als
einer anderen. Derowegen ob nun wol
scheinet / es sey besser diß/oder daß deinem
Gutdünckē nach/wird doch des Vorstehers
Meinung/in Erachtung seiner Besachen/
viel nütlicher seyn. Darumb sindiger der
Religiös nicht allein wider das Gesetz der
Vorsichtigkeit / vnd vergreiffet sich an der
Hoffart vnd Fürwitz / wann er vmb ein o-
der andere scheinbare Besach / diß oder je-
nes thun will / sonder auch ein Politischer
Handelsmann/weil je ein ander / vnd son-
derlich der Vorsteher/die Sach reiffer exa-
miniren/vnd erwegen thut. Dessen gibt der
heilige Augustinus ein sein Exempel vom
Haupt / als dem Oben Theil des Men-
schen / vnd spricht:daß die Seel zwar dem
Leib das Leben gebe/jedoch im Haupt alle in
die fünf Sinn / als Gehör / Geruch / Ge-
sicht/ Geschmack vñ das Fühl/oder emp-

finde bestehē / in alle andern Gliedern ist das
Leze allein / daher sie alle vnter das Haupt
gesetzt seyn / vnd vom selben sich müssen re-
gieren lassen. Eben also seynd im Vorsteher
als im Haupt fünf Sinn/in die nur einer.
Du bedenckest vielleicht ein particular Be-
sach / der Ober aber höret/sihet / vnd weiß
viel andere. Willich ist darumb / daß das
Glied dem Haupt gehorsamb sey. Es ist
ein gemein Sprichwort / der Narr weiß
mehr in seinem Haus / als der verständig
in einem frembden/wie viel mehr wird dan
der Weise in seinem Haus wissen/als der
Narr in eines frembden Haus? Der Narr
des weisen Narrens ist: **Hader nicht**
wider den Richter / dann nach
Rechts Lauff / spricht er das
Urtheil / ob du wol nicht weißt (vnd es
gebüre auch dir nicht zu wissen) war-
umb es recht ist.

Fürs dritte / wird vnser Urtheil vnter-
worffen werden dem Oben / wann wir be-
dencken/wie er de Nutzen des ganz Haus/
vnd Stands ansehe / wir aber nur auff et-
was Engennütziges / welches Zweiffels
ohn/dem gemeinen Nutzen viel weichen soll.
Diß sehen wir auch in natürlichen Din-
gen / die zu Erhaltung des gemeinen We-
sens / ihrer eigenen Neigung / vnd Lauffs
vergessen/Exempelweiß/das Wasser laufft
nach seiner Natur nicht nider werts oder vn-
ter sich / wann daß Gefäß / auß welchem
es soll auflauffē / oben verstopft ist: Ziem
das Wasser steigt wider sein Natur vber
sich/wann etwa oben der Luft wird aufge-
zogen / vnd die Natur in Gefahr kombt/
daß sie soll etwas leer lassen ohne einigem
Geschöpf etc. Also soll vnd muß ein Privat-
Person/seiner eygen Neigung/ vnd Genuß
gar nicht nachsehen/sondern des gemeinen
Nutzens!

Nutzens / den der Ober suchet / Achtung habe.

Zum vierden / zwingt uns die tägliche Erfahrung / daß wir unserm Urtheil / ja nicht vertragen sollen. Wie oft / wie viel halten wir für gewiß / vnd richtig / bereden auch dessen andere in der Wahrheit / finden uns doch endlich / wan wir in Grund sehen / weit betrogen / vnd müssen mit Schanden unsere Meinung ändern. Wer uns ein- oder zwey mal betrogen hat / dem glauben wir nicht bald mehr / dem Urtheil hat dich nun so oft / vnd dich betrogen / warumb glaubstu ihm so leichtlich? Eben dis hat die Alten wichtig gemacht / in diesem werden die Jungen am meisten betrogen.

Das X. Capitel.

Drey Ursachen auß dem Heiligen Paulo zum Gehorsam.

Seyd gehorsam ewern Fürstehern / vñ seydt ihnen vnzerthä / dann sie wachen als die da Rechenschaft geben müssen für ewere Seelen / auff daß sie das mit Freuden thun / vnd nicht mit Seuffzen / dann das ist nicht ewer Nutz. Der heilige Apostel Paulus gibt uns alhie dreyfache Antrieb / vnd Ursachen / warumb wir unsern Obern gehorchen / vnd das eygen Urtheil meistern sollen / vnd seynd solche / als vom heiligen Geist vorgeschriebene Antrieb sehr kräftig.

Der erste ist: Seyd gehorsam ewern Fürstehern / vñ alles was sie euch befehlen / daß thut (was ohn Sünde ist / wie wir dann dis alzeit verstehen wollen) vñ seydt ihnen vnzerthan: Dann sie wachen als die da Rechenschaft geben müssen für ewere Seelen.

Auß sehr viele Tröstungen / die wir geistliche haben / ist auch dis eine / daß wir durch den Gehorsam / auff einem sicheren Weg wandeln / vnd nicht fehlen können. Laß den Vortseher irren / in dem er dis / oder das gebet / folge / vnd thue du es nur / du wirst nicht irren: dann Gott begehrt nichts anders von dir / als daß du thust / was dir befohlen wird / von deiner rechtmässig vorgestellten Obrigkeit. Ob dis oder jenes möglich sey / ob nicht etwas besser / ob es dir auch wol anstehe / gebürt dir nicht zu erörtern / laß dem Obern solche Sorge / er muß Rechenschaft geben: folgest du ihm / so schreibst es Gott in die Rechnung des Obern / vnd du bist ohne Gefahr. Darumb verwundere sich nicht vnbillig der H. Hieronymus / sprechend: **O höchste Freyheit / die de Menschen nicht sündigen läßt!** Also macht uns der Gehorsam gewisser Massen ohnsündhaftig.

la reg.
Mon. c. 6

Uns aber / die in der Societät allerley / vnd mit vnterschiedlichen Diensten / vnd Aemptern / dem Heyl des Nächsten abwarten / ist dis ein sonderbarer Trost weil wir in jeglichem Amte / ohn allen Zweifel den Willen Gottes verrichten. Wenn wir in der Welt vnser selbst Herrn geblieben / hätte wir zweiffeln mögen / ob Gott gefälliger were / unsern / oder des Nächsten Heyl abzuwarten: Jetzt aber benimbt uns solchen Zweifel der Gehorsam gänglich / vnd befehlet vermög unsers Instituts / des Nächsten Heyl zu fördern / darzu uns dann auch sonderbare Genad von Gott in diese Stadt gegeben wird.

Es fürchtet sich ein Geistlicher in der Welt Nichts zu hören / vnd weiß nicht ob es Gott beliebt / vnd wie es ihm solle aufschlagen. In dem Geistlichen Orden aber

h h h h h a

verritt

vertritt er diß Ambt in Sicherheit / weil es ihm anverleget wird / vnd weiß / daß es Gott gefällig ist. Er hat sich ja nicht in diß oder das Ambt eingedrungen / seine Obern haben es also haben wollen / sie wachen / als die Rechen schaffe / gebt müssen für seine Seel. War sein neuer dieser Ursache halber Climacus den Gehorsam vnter andern / ein Entschuldigung bey Gott. Fragt man / warumb hastu das gethan? Gib zur antwort / Herr ich bins geheischen worden von meiner Obrigkeit / vnd es ist ihm gen. Er neuet ihn auch / ein sicheres Schiff / oder Wagen / vñ welchem man Speilweiß / vnd wie im Schlaf die Reise verrichtet. Dann wie einer / der im Schiff fährt / zu beyden Othern schlaffen / vnd de Schiffman die Sorg des Schiffs lassen mag : also der von Herzen gehorsamer / vnd de Vorsteher sich ganz vntergibt / kan in all seinem thun sicher / vnd ruhig seyn / vnd also zum Port der Vollkommenheit anfahren / verläst dem Othern / als der für ihn wachet / die Sorgen. Wie sein gehet der zur Seligkeit / der sich auff eines andern Achsel stewart! Diese Gnad gibt der Herr den Ordens Personē / daß er den ganzen Last auff den Hals des Vorstehers werffen kan / ohne Sorg thut / was ihm befohlen / vnd gar nicht bedarff nachsinne / ob diß / oder daß besser / oder nütlicher sey. Diß ist ja ein kräftiger Antrieß / in die Relizion sich begeben / vnd daß süße Joch des Gehorsams auffzuladen / dadurch wir vnzahlbarer vieler Sorgen / die die Weltliche Freyheit verursacht / entladen / Gott allein dienen / vnd gefallen. Darumb sagt ein frommer Geistlicher recht / er wolle lieber auß Gehorsam Spreu / oder Erähn aufflesen / als auß eygenem Willen die groß-

te ansehnliche Geschäften verrichten / dort wisse er / daß es Gottes Will wäre / hie aber nicht.

So macht vns diese Tugendt auch nit allein sicher / in Sachen den Nächsten betreffend; sondern auch in denen / die vnser eygen Heyl / vnd Vortgang angehn / ohne Scrupel / vnd Nachdencken. Hätte ich in der Welt Gott dienen wollen / stünde ich jimmer im Zweifel / ob ich zu viel oder wenig isse / schlaffe / Duffwerk thäre / betrete / zc. in dem geistlichen Stande bin ich dessen enthaben. Ich schlaffe auff Anordnung des Othern : nach seinem Willen züchtige ich meinen Leib : ich isse wann / vnd was ihm gefält : Summa / alles thue ich nach Anordnung dessen / vnd zweiffle also gar nicht an dem Willen Gottes. Eben solche Ruhe / vnd Lustigkeit bringt diß Leben auch in äußerlichen Welt Sachen / dan ich sitze gleichsam in einem wol angerichtem Schiff / darff für nichts sorgen / fahre ohne Sorg dahin / vnd wachet mein Schiff. Herr der Ober nicht allein für meine Seele / sondern auch für den Leib. Was ich Morgen essen / oder anlegen soll / darff ich nicht fragen / ein ander ist / der Sorg trägt / Ich soll thun was ich zu thun hab / nemlich Gott dem Herrn gänzlich leben / vnd dienen.

Wie hoch nun diß zu achten / lehret vns Cassianus mit Zeugnuß Joannis des Abts. Dieser begabe sich nach 30. Jahren / die er im Kloster vnter den Brüdern gelebt / in die Einöde / daselbst der Himmlischen Betrachtung / vmb so viel besser abzuwarten / vñ brachte daselbst auch noch 20. Jahr zu mit grosser Genadt / vnd Himmlischem Liecht / also / daß er oft im Geist ensuctet seiner selbst / vnd des Mittagessens vergaß / ja so gar nicht wuste am Abend / ob er

Clim.
gr. 4.

zu Mittag etwas hette gessen. Ob dem nun wol also / vnd er grossen Trost / vnd Genad auß dem beschawlichen Leben empfunde / gedachte er doch auß der Wüsten widerumb ins Closter zu gehn / vnd vnter dem Gehorsamb wie zuvor / zu leben. Die Ursach war / daß er solchen Frieden / vnd innerliche Ruhe / auch liebliche Freiheit des Gemüths / nicht spürte / wie in dem Closterleben / da man für den Morgen nicht sorgen darff. Im Orden hat vns Gott gleichsam einen andern Moysen vorgesezt / der auff dem Berg mit Gott redet / vnd dessen Willen vns auflegt / vnd wir können eben so wol sagen / wie jene / zur Zeit Samuels: **Kompt last vns gehen zu dem Sehenden** / (Den Propheten heissen sie den Sehenden / weil ersah den Willen des Herrn) dann solche Seher haben wir an vnsern Obern / die legen vns den Willen Got / es auß / vnd würdt billich von vns gesagt / was Baruch spricht: **Wie selig seynd wir / O Israel / dann Gott hat vns geöffnet / was ihm gefällig ist.** Wie selig seynd auch die Ordens- Personen / welchen auch gegeben ist zu wiffen / was sie thun sollt / was des Herrn Will sey / vñ was Gott von ihnen erfordert.

Die andere Ursach Pauli / warumb wir den Obern sollen gehorsamb seyn / bestehet in diesen Worten / **auff das sie das mit Grewden thun / vnd nit mit Seuffzen.** Es jammert den H. Apostel der Vorsteher / welchen ein so schwerer Last ist auffgelegt / darumb will er vns ermahnet haben / daß wir ihnen willig vnd gern sollen gehorsamen / vnd also die Bürde erleichteren. Sehe ein grosse Bürde ligt dem Vorsteher ob dem Hals / weil er nicht allein für sich / sonder auch für die

Seinigen Rechenschafft thun muß: darumb mache du mein Bruder ihm den Last nicht schwerer: schlage ihm sein Gebott nicht ab: erzeige dich nicht nachlässig im Gehorsamb / sehr vbel muß es den Obern schmerzen / wen er wegen Mangel der wolgemeinsterten anmüthungen dem Vnderthanen nicht aufflegen darff / was er gern wolte / vnd ihm vorrätlich were / sonder sich fürchten muß er nehme es vngrütlich auff / entschuldige sich in diesem / oder dem / darumb er hin vnd wider sich bedünckelt / muß / wie es anzugreifen / daß der Vnderthan thue / was ihm befohlen soll werden.

Es erget dem Vorsteher mit solchen Leuten / wie einem mit einem Glied am Leib das beschädiget ist. Du hast vielleicht ein Fuß / ein Handt / ein Arm oder ein anders Glied verrenckt / vnd kanst solches nicht regen / ach wie thut es so wehe / wenn mans anderwärts legen oder hebe will / warumb? es ist beschädiget / woltest darumb viel lieber was anders verlieren / oder ein grösseren Schaden leiden / als das Glied heben oder legen vnd bewegen lassen. Wir eines Ordens Person seynd alle Glieder eines Leibs / bistu nun beschädiget / vbel mortificirt / vnd kanst nichts leiden / ach wie thut es dem Obern / vnd der ganser Gemeinde so wehe! er darff dir gar nichts gebieten / er siehet dein Vnwillen / vnd Grewen im Gehorsamb / sanfft muß er dich wider setzen / will er anders kein Vnwillen ab dir verspüren.

Diß sollen zu Herzen fassen alle die / so gern andern vorstehen / vnd gebieten wollen. Die schöne Rebecca beehrte Kinder von Gott / vnd er hörte ihr Bitt / vnd machte sie fruchtbar. Aber die Kinder stiesfen sich mit einander im Leib / nemblich einer beehrte dem andern in der

H h h h h 3 Geburt

1. Reg.
9.9.

Bar. 4.

1. Cor. 12

Gen. 25

Geburt vorkommen. Da geruete es die Mutter und sprach: **da mirs also soll gehen / warumb bin ich schwanger worden?** Eben fast also schmerzet es den Obern/wann er siehet/das dieser vngern gehorsamet/der ander gar abschlägt / der dritte darwider murret / ic. wie kan ihm da zu Muth seyn? Erseuffen muß er vnder dem Last / vnd sich für selig achten / wann ihm jergend ein Hüttelein im Hauß gebühren mögte/darin er sitzen / vnd allein thun mögte / was ihm anbefohlen würde / heist das Vnderthanen haben? gehet es de Obern also? wird er sprechen: **Da mirs also gehen solt/warumb bin ich nicht in der Gemein blieben/vnd had mich von andern regieren lassen?**

Was diß für ein armseliger Schmerz sey / kan keiner ermessen / als der es erfahren. Man sagt/es könne keiner wol vnd sicher gebieten der nicht zuvor wol gelernet hab zu gehorsamen / das also in Wahrheit etlicher massen möge von ihm gesagt werden/was der H. Paulus von Christo dem Herrn sagt: **Wir haben nicht einen Hohenpriester/der nicht könne Mitleiden haben mit vnserer Schwachheit: sonder der versucht ist allenthalben.** Ich halte für mein Person gewiß vn wahr/das gleich wie der / so ein guter Vnderthan gewesen / vnd im Werck erfahren hat / was gehorsamen sey/auch ein guter Vorsteher werde / vnd andere wol regieren kan: also auch müsse der einzeilang ein Vorsteher gewesen seyn/vnd andere regiert haben/welcher vollkommlich ein Vnderthan vnd recht gehorsamb seyn wolle: Ein solcher hat im Werck erfahren / wie es die Obern zu schmerzen pflegt/wan man ihr Gebott nit verrichtet /

vnd wird hinfuro den Obern nicht leichtlich mit seinem Vngehorsamb betrüben. Wer nur einen seines gleichen vnder sich gehabt / vnd ihm was gebotten / das er selber thun müssen/der weiß schon wie es ihm ergange / wie oft er sich geforcht etwas zu gebieten / wie viel lieber er selbst gerhan hette / was er anderen befehlen sollen? Solche vngehorsame Gesellen beschweren den Last noch mehr / sie betrüben den Verrüben / vnd pressen die Seuffzen auß dem beängstigten Herzen/vnd zwingen ihn das er lieber alles selbst thun wil/als andern etwas befehlen.

Dieser Schmerz / vnd Betrübniß des Obern gehet nit ihn selbst / so der vielmehr die jenigen an/die ihn verurüben / süntemal er ihr Haupt / vnd Vatter ist / muß er ja seiner Kinder Schwachheit beklagen / vnd von Herzen trawren/das ihr Tugend so gering / vnd sie sich nit so velfaltigen Brachsen/gefärbten Entschuldigungē von den demüthigen/vnd verächtlichen Wercke vnd Kempfern entziehen / darinn sie die größte Matern zur Vollkommenheit haben konden. Ein lauer vnd nachlässiger Geistlicher sagt Thomas von Kempen / wird baldt schwach vnd vngeschickt / zu dem / was ihm nicht gefalt / vnd mangelt ihm an keiner Entschuldigung/das er nur nicht thu / was ihm zu wider ist. Was wir nicht wollen / das können wir nicht / was wir wollen/das können wir / ob es noch so schwer sey.

Necht sagt darumb der H. Chrystostomus: **Ein grossen Gewalt hat der eigene Will / dann er macht das wir können was wir wollen / vnd nicht können was vns nicht gefalt.** Diß thut dem Obern allein wehe / nemlich die Schwachheit / vnvollkommenheit / vnd ungerödre Neigungen des

Seim de
Zachae

des eignen Willens des Vnderthanen. Willig hören und folgen wir dann dem H. Paulo: Seyd gehorsamb ewern Vorsehern / vnd seydt ihnen vnderthan / auff daß sie das mit Grewden thun / vnd nit mit Seuffzen: dann das ist nit ewer Flug. In diesen letzten Worten bestehet die dritte Vrsach warumb wir vnser Bruchteil dem Obem sollen vnderwerffen: als wolte er sagen / der Vngehorsamb ist euch ein Schand / vnd gar nichts nutz / sonst wird ihr auch selbst vnder dem Last erseuffzen / vnd nimmer Ruhe haben. Als Kranken wird man euch ligen lassen / vnd wird die Sach vnzerricht bleiben / welches euch gar nit nutz ist. Die Obem müssen euch den Zaum lassen / ewre Vnvollkommenheit wird mehr wachsen / ewren Willen werd ihr thun / vnd nicht den Willen Gottes welches euch an ewrer Seelen Heil vnd Vollkommenheit den größten Schaden bringet.

Das XI. Capitel.

Ein kräftiges Mittel zum Gehorsamb ist / daß man den Obem / als Christum selbst ansehe.

Das kräftigste vñ beste Mittel die Vollkommenheit dieser Tugend zu erreichē ist / daß man Christum den H. Ern in dem Obem erkenne / vnd also gehorsamb seye / welches der H. Paulus den seinigen eben auch vorgeschrieben hat / da er spricht: **Ihr Knecht seydt gehorsamb ewren leiblichen Herin mit Furcht**

Aphes. 6

vnd Zittern / in Einfaltigkeit ewres Hergens / als Christo. Auß welchen Worten sehr feind der H. Basilus ^{Const.} Magnus schliesset / es hab der H. Paulus ^{Mō. c. 22} vns befohle gehorsamb zu seyn / als Christo / auch den vngeschlagenen vnd ^{1. Pet. 2} harten / wie Petrus redet / nit allein den Frommen vnd freundlichen / wie vielmehr sollen wir dann / als Christo / gehorsamen den geistlichen Vorsehern / den frommen Geistlichen / die nichts mehr suchen / als den Willen Gottes zu vollziehen? **Nicht daß ihr Augediener seyet / spricht er als den Menschē zu gefallen sonder als Knecht Christi die den Willen Gottes von Herzen thun / vnd gutwillig dienen / als dem Herin / vnd nicht als den Menschen.** Also ernahmet er auch die ^{Colos 3} Colosser: **Alles was ihr thut / das thut von Herzen / als dem Herin / vnd nit den Menschen / vnd wisset / daß ihr von dem Herin empfangen werdet die Vergeltung.**

Dies hat vnser selige Stifter vnd Vater Ignatius fleissig von dem H. Apostel gelernt / vnd mehrmahlen vns anbefohlen: **In geistlichen Fortgang** ^{Reg. 31. sum.} spricht er / **ist allermeist befürderlich / ja allerding von nöthen / daß sich alle dem vollkommenen Gehorsamb ergeben / den Obem / wer der immer sey / an statt Christi vnser Herin annehmen / vnd ihme innerlich Ehr vñ Lieb erzeigē ic.** Vnd widerumb: **Es will hoch von** ^{Reg. 32. sum.} **nöthen seyn daß alle nicht allein den Obristen der Societät / oder des Hauß / sonder auch den Nachgesetz-**

gesetzten Amptsverwesern / so von ihm Gewalt haben / Gehorsamb leisten / vnd sich gewehne / nicht anzusehen wer der sey / dem sie gehorsamen / sonder viel mehr wer der sey / vmb dessen willen / vnd dem sie in allen Dingen Gehorsamb thun / welcher da ist Christus der Herr. Vnd anderswo

6.p.
const.

setzt er zum Fundament dieser Tugend / daß vns ob Augen kommen soll Gott der Schöpffer vnd Herr / vmb dessen willen man dem Menschen gehorsamet.

Die Kraft vnd Gürtrefflichkeit dieses Mittels mag auß dem abgenommen werden. Laß dir Christum den Herrn in eigener Person vorkommen / vnd was gebieten / wie geschwind / wie freundlich / wie sorgfältig / mit Hinlegung alles Willens / vnd eygner Urtheils soltu das verrichten? Da wird nicht viel Nachdenckens seyn / sonder allein darumb geschwind verricht werden / weil es Gott also will / weil es der Herr befohlen / je schwerer vnd grösser die Sache were / je für ein grössere Genad du es dir halten würdest. Diese Einbildung gibe vns lang vorhin der heilige vnd große Basiliius / der spricht: Ich habe diese

const.
Mō. c. 23

Gleichnuß / oder Einbildung von mir selbst nicht / sonder auß göttlicher Schrifft / gefunden / die Wort des Herrn seind klar vnd offenbar / wer euch höret / der höret mich / welche Wort die Väter nicht allein von den H. Aposteln wolke verstande haben / sondern auch von andern Prelaten vñ Vorstehern welche nach der Apostel Zeiten gefolget seyn. Dero halben dann Cassianus vnd andere alte Mönch eben diese Lehr also

Luc. 10.

ins Werck gesetzt / vnd gebacht was die Oberen ihnen jimmer befehlen thäten / diß hette Christus befohlen / vnd sahennit auß die bloße Person des gebietenden / sonder sahen in derselben Gott an / der ein Vrhelber ist aller Gebot / auß der Worten Christi: Auff dem Stul Moysis seynd gesessen. oder sitzen die Schrifft gelehrten / vnd Phariseer: darumb alles was sie euch sagen das haltet / vnd thuts aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun.

Matt. 23

Gott ist es dann auß welchen wir im Gehorsamb allein sehen sollen / sein heiliger Will istis / den wir thun / ob nicht derselbe durch Gott selbst oder einen Engel / oder Menschen / durch Petrum oder Joannem vns angefündet werde / gilt gleich / Gott gebet vns / an seiner statt aber der Vorsteher. Wol hat diß verstanden der heilige Bernardus / der also redet: Der Gehorsam welcher den Obern erwiesen wird / wird Gott erwiesen: Er hat gesagt / der euch höret / der höret auch mich Was nun an statt Gottes der Mensch gebet soll man anders nicht auffnehmen / als Gottes Gebott: dann was ist dran gelegen ober durch sich selbst / oder durch seine Diener / Menschen / oder Engel vns seinen Willen zu erkennen gebe? Eben zu diesem End bringt der heilige Lehrer auch herben / diesen wolgegründten vñ son den H. Vätern acurühmten Spruch: Es gebiete gleich Gott oder der Mensch / als ein Statthalter Gottes / etwas / soll man mit gleicher Sorg vnd Fleiß / Reuerenz vnd Andacht gehorsamen / wenn

de dif.
pen. &
p. accip.
to.

wenn allein der Mensch nichts gebeut das Gott entgegen ist.

Es ist zu dieser Zeit gar keine Noth das wir Wunder vnd Zeichen begern / als das Gott sichtbarlich mit vns rede / vnd was wir thun sollen anbefehle / vorzeiten war solches vonnöthen / da nemlich zu lest der in jenen

Heb. 1. 2
Ioan. 1.
18.

Tagen Gott zu vns geredt hat durch den Sohn: vñ der eingeborne Sohn der im Schoß des Vaters ist / es vns erzehlet hat: Aber jetzt nach dem er seine allgemeine Kirche gestellt hat vnd in derselben einen Statthalter seiner sichtbarlichen Gegenwart geordnet / welcher durch nachgesetzte Personen die Christenheit regieren soll / will er das wir glauben sollen / vnd den vorgesetzten Obem an seiner statt gehorsamen. Dis führt der H. Augustinus / seiner Art nach sehr fein auß / vnd gibt vns den heydischen Hauptman Cornelium zum Exempel / von dem wir in den Apostolischen Geschichten lesen. Dieser war ein Gottsfürchtiger

La Pf. 26

AA. 10. wiewol heydnischer Mann / spricht Augustinus vnd gab dem Volck viel Almosen / vñ bittet immerdar zu Gott: darumb ihn auch Gott nicht verlassen / ob er wol ein Heyd war / schickte ein Enge zu ihm vnd ließe ihm sagen / das sein Gebett vnd Almosen Gott angenehm weren. Solle derohalben der Zeit Statthalter Christi hören. Welches er geglaubt / vnd den H. Petrum zu sich erfordert / welcher ihm sagen solte was ihm zu thun were. Hiefrage ich nun / Kunte der Engel den Hauptman Cornelium mit lehren: freylich ja. Dannoch ward

Luc. 2.

Alph. Roder. III. Theil.

er zu Petro gewisen / das durch den Menschen ihm bekät würds der Glaub in Gott / welcher sich gewürdiget die Menschen haim zuzuchen. Dann er schämte sich nicht andere durch Menschen zu lehren / weil er Mensch worden / vnd den Menschen gehorsam / vnd vnterthänig worden ist. So viel Augustinus.

Eben dis Mittel hat Christus der Herz mit dem H. Paulo gebraucht / dann als er ihn vom Himmel erschreckt / vnd zugeruffen / antwortet Paulus: Herz was wiltu das ich thun sol: darauff er gehet: zih in die Stadt hinein / da wird man dir sagen was du thun solt. O wie sanfftiglich / vnd wol ordnet alles die göttliche Weißheit / sage allhie der H. Bernardus mit seines Hersens Verwunderung: du schickst diesen mit dem du vom Himmel redest zu den Menschen / das er lernen soll was dein Willen / das du die Nutzbarkeit des gemeinen Lebens erweisest. Jedoch seynd wir nicht geringer / als eben die / mit denen Gott durch sich geredet hat / ja vnser Verdienst / welcher allein auß dem Glauben herrühret / ist viel grösser als der andern / die von Gott / oder den Engeln selbst vnterrichtet worden: in massen Christus selbst also lehret: selig seynd die nicht gesehe haben / vnd dannoch glauben: also wird der Gehorsam billich höher gehalten / der den Menschen geschicht / als wenn man der Stimm Gottes selbst gehorchet.

Act. 9.

Serm. de
convers.
S. Pauli.

Ioan. 20.

Matt. 23.
40.

Dis hat / nach Meinung der H. Lehrer / der Herz Christus zu verstein geben / da er von dem Almosen geredt: warlich sag ich / euch was ihr gethan habt einem vnter diesen meinen gering-

Itiiii

sten

sten Brüdern / das habt ihr mir
gethan / vnd will eben so viel vergelten/
was man dem allerärmsten vmb Gottes
Willen hat geben / als wenn es ihm selbst
in Person geschehen were. Wie dann ge-
wisser maßen mehr thut / welcher vmb Chri-
sti willen einem Dürfftigen guts thut / als
wenn er es Christo selber thäte / also ist der
Gehorsam einem Menschen vmb Christi
willen grösser / als da es dem Herrn in der
Person geschehe : Gleich wie die Lieb auch
grösser ist / wenn man seines Freunds
Knecht eben so wol / vnd herzlich empfahet /
vnd gut thut / wie den Freund selber. Der
Mensch bricht / vnd demüthiget sich ja frey-
lich mehr / da er sich einem Menschen seines
gleichen vntergibt / vnd gehorsamet / als
wenn er Gott selber hörte / dann solte es ja
nicht wunder seyn / daß mā Gott geschwind
mit Lieb vnd Lust folgere : Einem Menschē
aber eben so fertig / vnd willig gehorsamen
ist lobens / vnd grosses Lohns werth.

Das XII. Capitel.

Obgesagte weiß zu gehorsamen ist
ein nothwendigs vnd kräftigs Mit-
tel diese Tugend zu erlangen.

Als man in dem Obern nun nicht blöf-
lich ein Menschen / sonder Christum
den Herrn (dem wir gehorsamen) ansehen
vnd erkennen / ist nicht allem zum vollkom-
menem Gehorsam nutzlich / sonder auch
diese Tugend zu erlangen sehr nothwendig.
Vnd wer nicht gedencet / Gott sey es / der
ihm diß oder das aufflegt / vnd dem er
gehörchet / der ist freylich gar nicht recht ge-

horsam / welches als ein hochnötigs vnd
sehr wichtiges Ding wir ausführlicher er-
weisen wollen.

Wan du daß den Obern als ein Mensch
den anderen ansiehst / vnd weil du auch ein
Mensch ihme gleich bist / ob wol der Ober
in Heiligkeit des lebens / Gelehrtheit vnd
Vorsichtigkeit dich vbertreffe / so haltestu
ihn doch für ein Menschen / der nochwendig
in etlichen fehlen / vnd nicht alles so vollkom-
mentlich wissen kan. Vnd widerumb kan
man gedencen / er als ein Mensch / könne
seine Privat Affecten / vnd Neigungen zu
diesem oder jenem auch haben / vnd hie oder
dort hin sich lencken / also mag es seyn / daß
er deme Sachen nicht mit so billichen Au-
gen ansehe / als eines andern / diesem so wol
nit wolle / als jenem / wie dann solche Ge-
genwreil / vnd Entschuldigungen die blin-
de eigne Lieb sein artig vnd scheinbar vns
vorzubringen weiß / insonderheit wenn vns
etwas gebotten wird / das der Sinnlich-
keit zu wider / vnd schwer zu thun ist / oder
auch etwas versagt wird / welches wir im
Herszen begerren. Da kan weder dem Will /
noch Verstand Ruhe haben / weil die men-
schliche Eirreden vberhand nehmen.

Wer aber in dem Obern nit einen pu-
ren Menschen / als der Irthumb vnd
menschlichen Gebrechen vnterworffen / son-
der Gott / dem man gehorsamet / als die
höchste Güte / die höchste Weisheit / die vner-
gründte Lieb / der nit betrugt / noch betro-
gen werden kan / erkenne / vnd ansieh / der
läßt alles nachdencken / all Brtheit / vnd
Brsachen oder gegenreden gern fallen / vnd
beruhet vf einigem Wort das ihm der O-
ber sagt / vnd spricht bey sich selbst : **Gott
wil es also / das ist Gottes Be-
fehl vnd Will /** wie in gleichem fall
David

S. Ignat.
ep. de
bedicat

David der heilig vnd gehorsame Prophet
 Psal. 38. **gethan / der von ihm selber spricht: Ich
 bin verstummet / vnd hab meinen
 Mund nit auffgethan / dann
 du hast es gemacht.** Wer also gemi-
 net ist / wird freylich im Gehorsam vollkom-
 men werden / vnd so bald er die Stimm des
 Vorstehers höret / den angefangene Buch-
 staben unvollendet lassen / weil er / wie billig /
 darfür hält / er here die Stimm Christi / dem
 er ohn großes nachtheil nit langsam sich
 erzeigen könne.

Nicht ohn Verwunderung kan vns
 vorkommen / wie es doch zugehe / das man-
 cher viel Jahr in einem geistlichen Orden /
 vnter dem Gehorsam gelebt / vnd doch so
 weit nicht kommen / das er dieser Tugend
 Gewonheit an sich gebracht hette / da doch
 die Belehren in allen hohen Schulen ein-
 mündig lehren / vnd es die Erfahrung auch
 bestättigt in allen Lehrjüngern / das durch
 vielfältige Vbungen einer Tugend / solche
 vollkomblich erlangt werde. Die Antwort
 vnd Ursach zugleich ist / das ein solcher
 Geistlicher den Zweck / oder Eigenthumb /
 Art vnd Natur dieser Tugend nicht ver-
 steht / oder in obacht nimbt: dann wer son-
 sten einer Tugend Beschaffenheit an sich
 zu bringen vnd ihm ein verleiben geminet
 ist / der muß gewisslich derselbigen Tugend
 gemässe vñ gleichförmige Werck offtr vben:
 als da einer ihme vorgenommen hat / das
 er will mäßig seyn im Essen vnd Trinken /
 da muß er vnnötige Bisse vnd Trünckle
 offtermal meiden etc. weil aber der Gehor-
 sam / von welchem hie gehandelt wird / ein
 Theil vnd Art des Gottesdiensts oder Re-
 ligion ist / in welchem allermeist auff die
 alleinige Ehr / Lieb / vnd Majestät Gottes
 gesehen / vnd mit dem Werck geübt wird:

dieser Religios aber nur mit vnlust vnd
 Verdruss gehorsamet / keinen Respect zu
 Gott hat / sonder wider seinen Willen / vnd
 engen Urtheil dahin sich zwingen läst / kan
 er freylich den geringsten Grad / auch durch
 stäte Vbung dieser Tugend / nicht erlangen.
 Er gehorsamet zwar / aber wie ein Soldat
 im Krieg / wie ein Ruderknecht im Schiff /
 wie ein Bürger in der Gemeind / weil es ihm
 einträgt / oder also belibet / oder gehorsamē
 muß / nicht aber wie ein Religios oder Gott
 bedienter / der in seinem Obem Christum
 den Herrn erkennet / vnd dem von Herzen
 dienet. Warumb das? Die Ursach ist
 nicht geheim: er gedeket ja nicht an Gott /
 in deme er dem Obem gehorsamet / wie soll
 er dann Gott dienen? etc. Von diesen
 pflegte vnser H. Vatter Ignatius ein vber-
 auß grosser Liebhaber dieser Tugend also zu
 sagen: Wenn man im Gehorsam nicht auff
 Gott / sonder auff des Vorstehers gute
 Qualiteten / als Weisheit / Gürtigkeit / vnd
 andere Göttliche / oder natürliche Gaaben
 sihet / vnd nicht das er die Stell Gottes
 vertritt / gehorsamet man mehr dem Men-
 schen / als dem Herrn: da solcher mensch-
 licher Respect ist / da vergeht die Krafft des
 Gehorsams / vñ ist kein Tugend / kein Gottes-
 dienst mehr / weil eben dis in der Welt gegē
 einem verständigen gelehrten Mann kan
 geübt werden: Vnd je mehr man sich auff
 solche menschliche Ursachen begibt / je fer-
 ner man von Gott / vnd der wahren Tu-
 gend des geistlichen vnd ordenständigen
 Gehorsams abweicht / dem Menschen aber
 allein vnterworfen bleibt. Vnd wird also
 an Platz eines Gottesdieners ein Diener
 der Menschen.

Darumb spricht jetzt gedachter Heilig
 widerumb: man soll gar nit ansehen / ob es
 Jiiii 2 der

1. p. l. i. c.
28. Chrō
S. Franc

der Koch / oder der Rector / diser oder jener sey der uns was gebeut / dann wir ja nit der Person / sonder Gott / vnd vmb dessen willē / dem Menschen gehorsamen. Auff diesen Gipffel des Gehorsams ist der H. Franciscus gestiegen / der von sich selbst also zu sagen pflegte : Vnter andern Gnaden / mit welchen die Göttliche Güte mich vberschüttet / ist auch diese eine / daß ich mit eben so willfährigem Gemüch einem Novizen der nur ein Stunde im Orden gewesen / als einem alten Pater gehorsamb bin. Dieser wuste wenn er ansehen / vnd in dem gebietenden erkennen solte / Christum nemlich vñ nicht den Menschen. So viel vollkommener / vnd Gott gefälliger hielte dieser Heiliger Stifter den Gehorsamb / je verächtlicher / vnd demütiger dem äußerlichen Schein nach / die Person wäre / deren man gehorsamen soll.

Eben diß ist / was wir sagen / daß den rechtschaffenen Gehorsamb besser scheinen lasse ein Geistlicher / wann er zu Haus dem Koch / oder Dispensator / oder einem andern rechtmässig gehorsamet / als wenn er dem Rector / oder Minister folget / vnd also fort in anderen Personen : nemlich scheinbarer ist der Gehorsam in deme / welcher dem Minister / als welcher dem Rector / gehorchet : Wie auch in deme der dem Rector Gehör gibt / mehr als welcher des Prouincialis Gebott willig annimpt / etc. vnd diß eben darumb weil der Gehorsamb vnd Ehrerbietung gegen die vndern reiner vnd auffrichtiger in Gott sich erschwinget / als wenn man dem aller Obristen gehorsamet ; dann allhie kan es kommen / daß das Ansehen des Oberrn / oder Begierd ihm zu gefallen einen antreibt zu thun / was er dem

Vnderbeambten nicht there. Wer aber / wie vnser H. Vater sagt / dem nachgesetzten Oberrn kein vollkommenen Gehorsamb leistet / der wird schwerlich den höhern ihm vorgesetzten willfahren / dann der wahre Gehorsamb siehet nicht an die Person dem man gehorsamet / sonder vmb weß wegen der Gehorsam geschicht / vnd wenn es allein geschicht vmb vnser Schöpfers / vnd Herrn willen / gehorchet man in allem eben dem Herrn aller Herrn.

Welcher solche intention nun nicht hat / vnd ein vor dem andern erkennen will / der zihlet gewiß nicht auff den Zweck des geistlichen Ordensstandis / sonder auff eine menschlichen / zeitlichen / zergänglichchen / vnd politischen Gehorsamb. Dann wo er vmb Gottes willen gehorsamet / there er solches eben so wol allen vnd jeden der höchsten Obrigkeit nachgesetzten Personen oder Beambten / als den vernembsten / weil alle (so viel an dem ist) Gottes Statt vertreten : thut er es aber nicht / so erscheinet gewiß / daß er den anderen auch nicht pur lauter vmb Gottes / sonder eines anderen Respects wegen gehorchet / solches aber kan kein vollkommene geistliche Tugendt seyn / oder genennet werden.



Das XIII. Capitel.

Noch mehr Nutzbarkeiten / die auß
solchem Gehorsam emstehen.

Dieser Respec auff Christum de Herrn
im Gehor / ab gebirt in vns noch mehr /
vnd grosse Nutzbarkeiten / vnd erstlich
erlangen wir dardurch ein Muth / vñ Kraft
alles glücklich zu verrichten / was vns wird
auferlegt. Dann diß ist der Vnderscheid
zwischen dem göttlichen vnd menschlichen
Gebott / daß die Menschen oft auferlegen
was unsere Kräfte vbertrifft / vnd gar
nicht zu thun ist / Gott aber befolcht nichts /
daru er seine Genad vnd Kräfte vns
nicht ertheile. So bald dann einer von sei-
ner Obern Muth höret das Gebott eines
sonst schweren Wercks / kan er mit gutem
Fug schon muthmassen die Güte Gottes
werde ihm solche Kraft mittheilen / welche
zum vorgeschriebenen Werck nöthig ist.

Dieses Vertrauen / vnd Hochheit des
Gemüths will vns Geistlichen sonderlich
von nöthen seyn / die wir zu hohen / vnd
wichtigen Dingen beruffen seyndt / derwe-
gen ist sehr mislich ja nothwendig / damit
wir ja nicht zaghaft werden / daß wir vn-
sere Gedancken zu Gott erheben / vnd sagen
Gott befolcht mir diß / oder daß / der wird
mir es verrichten helfen. also müssen ihm
thun die jenigen / welche nach Japon / oder
in ferne Lande vber Meer verschickt / Leibs
vnd Lebens Gefahr außstehen / vnd haben
sich mit diesen Gedancken allein zu trösten /
Herr du hast mir diese Reiß außgeladen /
dein bin ich / hilff mir.

Nichts anders als eben diese Lehr hat
Mat. 118 Christus er Herr mit seinen Worten zu-

verstehen geben wollen / nach Meinung des
H. Chrysostomi / da er seine Aposteln in alle
Welt gesandt / vnd gesprochen: **Siehe**
ich sende euch. Als wolt er sagen / ihr
seyd schwach / ewre Widersacher sehr starck
ihr seyd Schaffle / ewre Gegenparten seynd
Wolffe / die Gefahr ist viel vnd groß / je-
doch verzaget nit / weil ihr auff mein Ge-
heiß außziehet. Ich bins der euch sendet /
der euch in Gefahr beysethet / daß ihr ohn
zweiffel den gewünschten Sieg erhalten
werdet / vnd gegen den Naturlauff ihr die
Schaffle vberwinden werdet die Wolffe /
ja nicht allein vberwinden / sonder auch in
Schaffle verändern.

Wie nun dieser Gedancken die Jünger
Christi in allen Nöthen / vnd Gefahren ge-
tröstet / also haben wir in vnsern Aemptern /
welche von dem Gehorsamb auferlegt / trö-
stliche Hoffnung zu schöpfen / Gott werde
vns nit verlassē / sonder Kraft vnd Stärck
ertheilen zu vollbringen / was er vns durch
die Obern anbefohlen hat.

Der Herr befahle einsmals dem Haba-
cuc sein getochtes Gemüß / daß er für sei-
ne Schnitter zugericht / gen Babel dem
Daniel in die Löwengrube zu bringen. **Ha-**
babuc aber sprach: Herr ich hab
Babell nicht gesehen / vñ weiß nit
wo die Grube ist. Da ergriff ihn
des Herrn Engel oben beym
Schopff / vñ trug ihn beym Haar
seines Hauptes biß ge Babel vber
die Grub. Da sehe wir wie geschwindt
der Herr zu Hülff zu kommen pflegt / wenn
er jemand etwas befolcht. Zum andern ist
solcher Gehorsamb ein stete Vollziehung
des Göttlichen Willens / daher wir in steter
Lieb gegen Christo brennende ohnablässlich
vnd freundselig mit ihm Conuersire könne.

Jiiii 3

Sehr

1. part.
Tr. 6
c. 4.

Sehr ein köstliches Gebett ist diß: **Jetz thue ich den Willen Gottes** / vnd stäret daß Herz sehr / daß vns in Gehorsamb gar nichts beschwerlich werdē möge.

Widerumb wird ein solcher allerdings willig zu allem was gebotten wird / weil wir wissen / daß in allem der Wille Gottes geschieht. Diß ist vñ soll seyn vnser Speiß / vnser Thun / vnser Wollust.

Psal. 4
psal. 22

Endlich empfindet ein solcher vngläublichen Frieden / der auff jetzt gesagte Weiß Gott in seinem Obem erkennt / vnd all seinen Willen in die Hände des Herrn setz / vnd von ihm sich regieren läst / dan er trägt ganz keine Sorg / was ihm der Ober auf-erlege / singt von Fremden mit dem Psalmen: **Ich will mit Frieden schlaffen vnd ruhen** / der Herr regieret mich / mir wird nichts mangeln. Es geschehe mit mir / was er will / nichts wird er aber wollen / was mir vnmöglich ist.

D wie ein reichen Schatz hettē wir zu finden in solchen Bedarcken / wann wir vns ge-wehneten im Obem Christum zu erkennen / vñ gleichsam mit Gott nit vnder den Menschen zu wandlen! Es hat ein alter Pater gem gestanden / daß er vber die zwanzig Jahr im geistlichen Standt gewesen / vnd nicht recht verstanden hab / was da sey den Obem Gehorsamen als Christo. Frem als der Gott diene vnd nicht den Menschen. Du aber horet oder lifest solches / vnd meinst du habst es fein gefasset / vnd gar eben verstanden? Es gehört mehr darzu / mit stetter Übung / vnd langer Gewohnheit will diß gelehret seyn / wo wir anders zur Vollkommenheit dieser Tugend gelangen / vnd die köstliche darinn verborgene Güter genießen wollen.

Das XIV. Capitel

Was man de Obem für Schmach oder Nachrede anthut / empfindet Gott als ob es ihm geschehe.

Gleich wie wir nun Gott dem Allmächtigen gefallen / vnd gehorsam seyn / in dem wir ihn in dem Obem erkennen / vnd ehren / also wenn wir den vorsteheren ein Unbill anthun / empfindet es Gott der Herr für sich selbst / weil ja in diesen beyde ein Gleichheit ist / diß ist / daß Christus sagt: **wer euch höret der höret mich / wer euch veracht der veracht mich.** Dann es ist kein Gewalt / denn von Gott / spricht Paulus was aber von Gott her kompt / das ist ordentlich / derhalbē wer sich wider die Gewalt setz / der widerstrebet Gott. Voll ist die ganze Schrift so wol Exempeln als Zeugnissen / welche diese Materie antreffen.

Als die Israelliten in der Wüsten wider Mosen vnd Aaron murrten / welche ihnen Gott zu Vorstehern hatte gesetzt (als denen an Nahrung vnd Vnrhaltung gebracht / vnd sie rewete des Aufzugs auß Egvpten) begegnete ihnen Moses vnd sprach: **Ich hab ewer Murre wider den Herrn gehört / was seyn aber wir / daß ihr wider vns murret? Ewer murren ist nicht wider vns / sonder wider den Herrn.**

Eben diß Volck verwarff den gerechten Propheten vnd Richter Samuel einmals / vnd

16.7.

und begehrte ein König der sie richtete / wie bey anderen Völkern im Brauch war. Da sprach Gott zum Propheten: **Sie haben nicht dich verworffen / sonder mich / daß ich nicht vber sie hersche.** Dahin werden auch die Wort des Herrn bey dem Propheten Isaiä gedeutet / der spricht: **Ihr bildet euch für / als wanns ein gering Ding sey. daß ihr die Leut beleidiget / welche euch zu Regenten und Vorsteher gesetzt sein / den ihr gehorchen solt. Aber ihr beleidiget auch Gott der sich dieser Schmach selbst annimpt.**

Num. 16
32.

Wie hoch sich aber der Herr solcher der Oben angethaner Schmach und Unbill annemmet / und wie er so ernstlich solchs abstraffe / sehen wir auch auß H. Schrift als nemlich zum ersten an Core / Dathan / und Abiron / welche die Erde samyt Weib / Kind / vñ Gefind / lebendig verschluckt hat / und darneben zweyhundert und fünfzig Mann mit Himmlischem Feuer verbrennt / weil sie gegen ihre vorgestellte Obrigkeit Moyses und Aaron gröblich gehandelt hatten. Und zwar der H. Thomas merckt bey diese Wunder daß der Herr die Schmäher der vorgesetzten Obrigkeit / viel harter abgestrafft hat / als eben die abgötter / welche das Guldne Kalb angebetten / dann die hat er mit dem Schwerdt vmbbringen / diese aber lebendig zur Höllen fallen lassen / darauff abzunehmen wie schwerlich Gott der Herr solche verfolget / die sich wider die Oben / die Gottes Stadt vertreten / aufleihen und auch die geringste Schmach und Verachtung anthun. Es erscheinet auch darneben die Ursach warumb in H. Schrift die Sünd des Ungehorsams / so gegen die Obrigkeit geschicht / gleich geachtet werde

der Abgötterey / wie dann Samuel zum ungehorsamen Saul sagte: **Ungehorsamb ist als ein Zauberey Sünd / und nicht wolle gehorsamb seyn / ist als ein abgötterey geacht.**

1. Reg. 15.

Die Ursach dieser Vergleichung des Ungehorsams mit dem Teuffelsdienst oder Zauberey erweget der H. Gregorius / und Bernardus / und sagen / daß / gleich wie die Abgötterey / und Gemeinschaft mit dem Teuffel / die gebührlische Ehr / und Reuerenz gegen Gott außschleust / also beraubt der Ungehorsamb / und Verachtung der Oben Gott den Herrn auch seiner Ehr / als dessen Stadt sie vertreten: und wie der Gözen Dienst den Menschen von dem wahren Gott zu Stein und Holz abführet / also verläßt der Ungehorsamb die rechte Regel / welche Gott selber ist / und wandelt nach seinem eignen falschen Breithel. Dieses Babels haben hat Gott der Herr / wie zuvor gesagt / die Israeliten offte gestrafft / und fast allzumal vertilget / vñ fewrige Schlangen zu seiner Raach gebraucht / wie solcher Straff der H. Paulus zu den seinigen gedenckt / und spricht: **Murmelt auch nicht gleich wie jener etliche**

1. Cor. 10
Num 22

murmelt / und wurden vmbbracht durch den Verderber. Eben diß Laster hat Gott der Herr an der Schwester Moyses Maria abgestrafft / vñ sie sieben Tag mit Aufsaz geschlagen / darumb sie außser dem gemeinen Läger des Volcks Israel bleiben müssen / bis Gott verfühnet worden ist.

Basil q.
in brev.
q. 26. 27
& 39.

Der H. Basilius hält darfür / man soll denjenigen / der seinem Vorsteher oder Bruder vñ bels nachredet / von der Gemeinschaft der andern Brüdern absondern / und sein Arbeit / oder Sachen nit zu der andern legen

legen lassen/nie anders/ als wen er die Pof-
tilens gehabt / vor dem vnd allem was er
vmb vñ an gehabt sich manniglich schewet/
also soll ein Aufferreder / oder murrender vn-
gehorsamer zu den andern noch im Gebett/
noch Arbeit / noch Speiß gelassen werden.

Papst Nicolaus der I. straffe durch ein
ernstlichs Sendschreiben den Keyser Rich-
aelm / der sich mit geschewet etlichen Pre-
laticn vnd Bischoffen die Ehr zu schmelern/
vnd zeucht zu seinem Behuff an die That
Davids welcher seinen ärgste vñ geschwor-
nen Feind den Saul / welchen er in der Hö-
le erdappet / ohn schew herte vmbbringen
können / jedoch seine Hand an ihn / wiewol
einen gottlosen vnd vñ. woffnen Menschen/
nicht legen wollen / weil er ein gesalbter des
Herns ware. Jedoch macht sich Da-
vid heimlich auff / vnd schnid
leise einen Zopffen vom Rock
Sauls. Aber darnach schlug ihn
sein Herz / daß er den Zopffen
Sauls hat abgeschnitten. Also
soll ein fromer Vnertig an fast thun / spricht
daselbst der Papst / vñ in dem Obern Chri-
stum den Herrn erkennen / vnd sich fürchten
mit dem Schwert seiner Zungen den Zop-
ffen seines ehren Kleids abzuschneiden / vnd
da es auß vnbedacht etwan geschehe / daß
ihm ein Wort entgienge / dardurch der O-
ber geschmähet würde / soll er nach dem Ex-
empel Davids in sich selbst also bald ge-
hen / vnd berewen / daß er den Gesalbten des
Herns berühret hat. Diese seine Lehr be-
schleußt er mit de Spruch des H. Gregorij
der spricht: die Thaten der Vorste-
her soll man mit dem Schwert
des Munds nicht beschneiden/
ob sie wol bißweilen sträfflich
scheinen zu seyn / weil sie an Gottes

statt sitzen / vnd der Herr selbst sie hat Göt-
ter genent / vnd also geehret haben will / da
er sagt: den Göttern soltu nicht
hinder reden. Exod. 22

Auß diesem hochsträfflichen Laster erfol-
get nicht allein die Vnehr wider Gott / vnd
die Obern / sonder es werden auch die Mit-
brüder / vnd Zuhörer sehr beschädiget / dann
daß ansehen der Obrigkeit nimbt ab / vnd
die Gemüter werden ihm entfremdet / die
Krafft des Gehorsams zerfällt / vnd ist alles
vmbsonst / was der Ober einem solchen Vn-
terthanē sagt / oder beflcht. Summa durch
dies Laster wird der ganze Weg der Tugend
den / auff dem wir dem Vorsteher als einem
Führer folgen sollen / versperrt. Derohal-
ben alle Mühe / vnd Fleiß anzuwenden ist /
daß solchs Vbel nie entstehe / vnd / wie der
H. Apostel redet / daß nit etwa ein Heb. 12
bitter Wurzeln aufwache / vñ ein
Geweer mache / vnd viel durch
dieselbige verunreiniget werden.
Vnd solche Vorsorg soll weniger nit auch
in geringen / vnd kleinen Dingen gehalten
werden / dann es frenlich nit klein oder ge-
ring ist / die Lieb / das Ansehen / die Ver-
träwligkeit gegen den Obern schwächen /
welches auß der gleichen wider Murrungen
auch in kleinen / vnd vnachtsamen Dingen
geschehen kan.

Das XV. Capitel.

Ein geistlich Ordensperson kan selb-
nem Obern ohn Verlesung des Gehor-
sams etwas vortragen / vnd wie
solches geschehen soll?

Im geistlichen Stand ist so gar nicht lei-
nem verbotren / seiner halben etwas dem
Obern

1. Reg.
24.

in reg.
so l. 12.
cap. 17.

Obern vorzutragen / daß es auch wider die Vollkommenheit ist / wenn man solches zu seiner zeit / vnd an seinem Ort nit thut. Darumb wird vns erstlich also in einer Regel anbefohlen: **Gleich wie die vbrige Leibs Sorg sträfflich ist: also ist ein mäßige Vorsorg die Gesundheit vnd Leibsstärke zum Dienst Gottes zu erhalten lobwürdig / vnd soll von allen angewendet werden.** Derohalben da einer vermercke / daß ihm etwas schädlich / oder hingegge zur Leibs Nahrung / Kleidung / Wohnung / Ambt / Übung vnd dergleichen vermöchten were / sol er dem Obern / oder wen der Ober darzu verordnet / so. ches anzeigen. 20.

Nicht ojn erhebliche Ursach / vnd grosse Vorsorg hat vnser H. Vatter diß angeordnet / dann ob wol alles was zur Unterhaltung des Leibs gehörig dem Obern vorzu sehen gebüret / seynd wir doch alle Menschen vnd keine Engel / vnd können die Vorsteher gar nicht erachten / was vns an diesem oder jenem gebriecht / müssen derowegen von vns dißfals geholffen werden / allein daß die Sach gebürlicher weis vorgehalte / vnd dem Obern vorgetragen werde / damit ja die eigne Lieb vnd daß verführisch Bruthel / vns nit betriege / deswegen dann der H. Ignatius also bald hinzusetzt / vñ spricht zwen Ding müssen wir darneben halten: **Eins ist / daß die etwas vortragen willen / sich vorhin zum Gebet verfügen / vnd nach dem Gebet / wenn sie es für gut achten / dem Obern die Sach vortragen.** Diß ist aber nicht also zu verstehen / als ob es genug sey / ein oder zweymal / vnd oben
Alph. Roder. III Theil.

hin / das Vatter vnser / vnd Englischen Gruß sprechen / vnd was dann in Sinn kombt vorbringē / sondern / es will mit Fleiß nachgesonnen / vnd vor Gottes Angesicht erwogen seyn / ob diß oder daß zu Gottes Ehr / vnd meinem besten gereiche / ist solches nicht / so soll ich daß vortragen bleiben lasse.

Das ander ist / wenn sie dem Obern mündlich / oder schriftlich / damit es nit in Vergeß gestelt werde die Sach vorgetragen haben / sollen sie ihm alle Sorg gänglich heimstellen / vñ was er hierin verordnet wird / für das beste halten / vnd weder durch sich selbst / noch durch Mitre personen weiter treiben / vnd anhalten / es werde gleich zugelasse was sie begeren / oder nit / wei sie je dafür h. lten sollen / was der Ober nach verstandener Sach im Herrn verordnet wird / werde zum Dienst Gottes / vnd ihrem besten am vorträglichsten seyn. Also soll vns gleich gelten / ehe wir die Sach vortragen / wir erlangen was wir begehren / oder nicht / vnd vns zu beider theilen bereit mache / auch daß wir weder durch Abschlag noch durch Zulassung inwendige Ruhe / vñ Frieden verlieren: sonst wird vnser eygen Klag / vnd Traurigkeit / wenn vns was versagt wird / gnugsamb an Tag geben / daß wir mehr vnserm Genuß vnd Sinnlichkeit / als Gottes Ehr vnd Willen suchen.

Neben dem ist auch löblich vnd nutz / wann wir schon erlangen / was wir begeren / sich selbst erwege / ob wir auch zu Frieden gewesen / so es vns abgeschlagen worden were: befinden wir vns wol bequemet / vnd gleich gebogen / so ist es gut: vnd also wird es vns sehr muslich zum Fortgang / vñ
Kfffff geist

geistlichen Zunehmen seyn / wenn wir der Gestalt dem Obem vnser Begern vortragen: geschicht aber solches nicht / so ist gewislich bey vns noch ein ziemlicher Ungehorsam / vnd eigene Lieb verborgen. Zum Exempel / es merckte einer daß ihm ein Ding schädlich oder hochnötig ist / schweigt still vnd gedencke / nimbt man / oder gib mir es / so ist es gut / geschicht nit / wol an. Bey diesem ist gewislich ein geringe Vereinschafft der Abtrödtung seiner selbst / oder Begierd zu gedulden: viel mehr befindt sich ein Hofart / vnd Aufsucht etwas einzunehmen / weil er vngern zum Obem geht / vnd ihm die Sach vorträgt / will lieber diß oder daß leiden / vnd erperen / als sich hierin demütigen vnd überwinden. Sonsten kombt auch solchs her auß Mangel der gleichgewogenheit / diß oder jenes zu thun / oder zuverlassen: Nemblich ich hab neulich meinem Vorsteher etwas vorgehalten / vnd ein zimliche herbe Antwort bekommen / daß ich mir vorgenommen hinfuro gar nichts mehr zu begehren / ohn das ich hochnötig haben muß. Warum das? die weil du nit gleich gesummet bist gewesen zu diesem oder einem andern / darumb wiltu lieber leyden als etwas vortragen.

Da sehe man den listigen Betrug des höllischen Feinds / vnd den Zwang vnser Willens / der vns bewegt ehe mit eygнем Willen vnd Vrtheil zu leyden / als in Sorgen zu stehn / daß vns etwas abgeschlagen werde. Darn wie wol einem zulässig ist daß er etwas mangels leyde / wann ers auß Demuth / Busfertigkeit zc. dulden will / so ist doch keine Tugend wann einer auß vnrordenlicher eygner Liebe will leyden / diß nun besser zu erkennen: Gesezt der Vorsteher schlaße vns das begeren ab / so wird vns

freylich mislicher seyn auß Gehorsam / vnd vmb Gottes willen leiden / als auß vnserm eygнем Willen / weil wir hiemit freylich etwas bey Gott verdienen / vnd die Regel halten.

Zu dem soltu erkennen / wan die Sach vorgetragen ist / es werde dir zugelassen was du begehrest / oder nit / daß also an kein Vngemach dir ferner zu besorgen ist / vnd da was erfolgen solte / käme solches nit dir / sonder Gott / sonder dem Obem / der an Gottes statt dir vorstehet / heim. Diesen vñ vielen andern Obeln vor zu kommen hat der H. Ignatius solche Regel setzen / vnd vns vorschreiben wollen: welcher nun solche hält / der kan nit fehle / darff sich nit forcht / vnd muß nochwendig dem Obem gefallen / so ist auch in vnser Societät diese Zustucht zum Obem in kleinen vnd geringen Dingen fast gebräuchlich / vnd soll es dem vnabgetödtet Will dir nit so gar schwer machen. Jedoch muß es / wie gesagt / mit gebührender Heimstellung in den Willen des Vorstehers geschehen / wie wir folgend / vnd etwas ausführlicher erklären wollen.

Wenn ich nun etwas vortrage / will vonnöthen seyn / daß ich keine vorgessete Meynung bey mir hab / sonsten werd ich / da es anders stete / kein Ruhe vnd Fried bey mir haben. Halte ich aber mein Vrtheil vnd Meinung zu ruck / vnd bin bereit des Obern Ausspruch zu folgen / so werde ich ruhig bleiben vnd wird mir wol seyn. Denn gleich wie ein Lehrlinger seinem Lehrmeister seine vorkommende zweifelhaftige Fragen in der Schulen oder sonst vorträgt / vnd seine angehörte Antwort annimt / weil er von ihm zu lernen begehrt / vnd ihn für seinen Meister hält / geschicht ihm mit seiner Antwort genug: Also soll

ein wahrer gehorsamer seine Zweifel dem vorgesezten Vatter vortragen / auff keine Seiten sein Urtheil neigen / sonder bereit seyn anzunehmen / vnd zuverrichten was derselb in dem H. Erm vor gut anseheth. Darumb er dann in vorhergehendem Gebot nicht gedencken soll / diß oder daß sey ihm nutzlich / sonder allein Gott bitten / er wolle alles durch den Obern dahin richten / auff daß es zu Göttlicher Ehr / vnd seiner vnd des Nächsten Seligkeit / vnd Hülff / ihm gedehen möge.

Diß ist / das vns in jmerlichem Frieden vnd Ruhe erhält / wir bekommen von dem Obern ein Antwort wie wir wollen / sonst da es in vnser Societät dahin gereichen solte / daß vns die Vorsteher nichts dürfften abschlagen / O wie ein grosses Uebel würde es in der Religion werden! Da solten sich allerley Klagen / murmeln / vnd Nachreden hören lassen / vnd were vnmöglich / daß das geistlich Wesen lang bestehn könne. Wir haben ja von vnsern leibliche Eltern nicht vbel auffgenommen / wenn sie vns etwas abgeschlagen / vnd sie deswegen keiner vbrigen Strengigkeit beschuldiget / oder sie desto weniger geliebet / che wir vnsern eignen Willen bekriegeret haben / vnd an jeso / da wir allenthalben sollen / vnd wolle obliegen / vnd vns darumb in geistlichen Stand begeben / daß wir eines andern Willen thun sollen / wollen vnsern geistlichen Vätern mit so viel vertrauen / vnd denselben für vbel auffnehmen / wenn sie vns abschlagen / was Gottes Ehr zu wider / vnd vns schädlich ist.

Vorzeiten pflegten die Vorsteher den Bnterthanen mit Fleiß etwas abzuschlagen / daß sie ohn Schaden wol hetten zu lassen können / sie also zu Mordtstücken / vnd

ihren Willen zubrechen / welche Gelegenheiten sie sehr gern angenommen haben / vnd seynd auch also vollkommen worden. Warum wolten wir dann jeso vbel auffnehmen / wenn vns abgeschlagen wird / was wir ohn vnsern Schaden nicht haben mögen? Diese Gleichgewogenheit aber soll nicht allein von vns jmerlich vnd im Willen / sonder auch in Worten gespüret werden / welches die allerbeste weiß ist seine Sachen dem Obern vorzu tragen / daß er nemblich gar nit erkennen / oder mercken kan / wohin der Vnderthan sich lencken thu. Zum Exempel: dem Prouincial wird in einer Regel gebotten / daß wann er einige Sachen / darüber Raht soll gehalten vnd gefragt werden / bey seinen Rahtgehülff / oder Consultoren sich ganz vnd gar nicht erzeige / auff ein oder andere Seiten geneigt zu seyn / damit ein jeder seine Meinung in dem H. Erm desto freyer herauf sage. Also sollen auch wir den Obern vnser Begehren vortragen / mit aufrichtigen einfaltigen Worten / daßer nicht mercke wohin wir vns lencken / damit er nicht vnser Schwachheit mehr ansehe / vnd sich mehr nach vnserm Willen richte / als nach Gottes Ehr vnd der Vernunft.

Zwen seiner Exempel dieses gleichgewogenen Vortragens der Vnderthanen bey ihrer Obrigkeit / haben wir in H. Schrift: eines / da die Mutter Jesu den Mangel an Wein auff der Hochzeit in Cana zu verstein geben / sprechend: **Sie haben kein Wein.** Sie sprach nicht / H. Er / oder Sohn hilf ihnen / dann du kanst es / mach daß der Bräutigam nicht mit Schanden bestehe / sonder zeigte ihm allein die Nothdurfft an. Das ander finden wir bey den beyden Schwestern / Maria vnd Martha /

die ein Wort zu Christo abfertigen umb Lazari ihres Bruders Gesundheit/vñ sprachen: **Herr siehe / den du lieb hast / der ist schwach** / vñ begehren ferner nichts mehr / darüber der H. Augustinus wolredet / vñ spricht: **Sie haben nit gesagt / Komm; dann es ist genug das man dem / der da liebt die Sach schlechtlich vortrage. Sie dörfen nicht sagen / Komm / vñ mach ihn gesundt; oder wie jener Hauptman gebiete Herr daselbst vñ es wird allhie geschehen: sonder gesprochen: Herr den du lieb hast / der ist schwach. Es ist genug wenn du es nur weißt / dann du liebest nicht vñ verlaßest zc.** Auff eben diese Weiß sollen wir vnser Nothdurfft vortragen / vñ mit blossen Worten dem Oben die Sach zu erkennen geben / vnser Begierd vñ Neigung aber gar nit mercken lassen. Also werden wir ruhig / vñ sicher bleiben / vñ den Oben auff vnser Meinung gar nicht lencken.

Diese im Vortragen Gleichgewogenheit lehret vns vnser H. Vatter Ignatius / der von den Kranken / die vielleicht erfahren / das ihn ein anderer Luft / oder Wohnung zu ihrer Gesundheit vomnöthen were also anacordnet hat: **Es soll der Kranck selbst die Veränderung der Luft nicht begehren / noch sich mercken lassen das er gern anders wo verschickt werde / sondern nach einfaltiger Offenbarung seiner Schwachheit / vñ Unvermögfheit zu seinen Kempfen / dem Oben alle Vorsehung heimstellen vñ ordnen lassen ob er ander Orts besser Gott dienē könne / als an diesem /**

oder ob er an dem Ort verbleiben soll / ob er wol nichts verrichte. Weil aber diß so gar nicht kan von vns geschehen / das der Vorseher nicht mercke wohin wir ziehen / oder geneigt seynd / wird sehr gut seyn den Oben nach vorgetragenen Sachen / bitten / er wolle nicht ansehen / was vns beliebe / sonder allein die grössere Ehr Gottes / vñ vnsern Fortgang / vñ diß wird vns zu grösserem Frieden des Herzens gedeyen / sonste werden wir mehr vnsern / als Gottes / vñ des Oben Willen thun / vñ immer ein vñ ruhiges Gewissen haben.

Das XVI. Capitel.

Von vnzeitiger Leibsorg / vñ wie man hierinn alle Eignucht vñ Absonderung von der Gemeine meiden soll.

Gleich wie vnser H. Vatter die maßige Vorsorg die Gesundheit vñ Leibstärck zum dienst Gottes zu erhalten lobwürdig geachtet: also hält er die vbrige Leibs Sorg für sträfflich / das Mittel aber zu halten vñ sonderlich in diesem Stück / ist sehr schwerlich zu treffen / weil die eigne Lieb sehr zu fleißig die stell eines Arztes verritt / vñ vorgibt diß sey den Augen / diß dem Magen / ein anders dem Haupt / ein anders der Brust schädlich / vñ schleicht vnder dem Schein der Nothdurfft / die Wollust in des Geistlichen Sinn vñ Herz. Solche Geistlichen strafft der H. Bernardus hefftig / die zu viel Sorgfältig seynd für ihren Leib / vñ nennet sie nicht Christi sonder Hippo-

2. p. Coll
c. 2. 1.

Reg. 46
sum.

Scrm. 10
in Cant.

Hippocratis vnd Galeni/ welche die fürnembste Aergen gewesen seyn/ Jünger; dan in den Prophetē in den Episteln der Aposteln in den Evangelien findet man solche Vnderscheid der Spasien nicht / sondern in den Büchern der Aert. Das Gemüß / spricht ein solcher Bauchdiener / seynd die Wort Bernardi / macht Wind / der Käß beschwert den Magen / die Brust kan das Wasser nicht leiden / die Köhl bringen Melancholey / die Zwiebeln mehren oder erwecken das Grimmen die Weyerschisch oder sonst auß einem sumppfigten Wasser / seynd meiner Complexio gar zu wider. Wie / kan man dann in allen Gärten / Feldern Aeckern Wässern nichts finden daß du issest? Mein gedencke daß du ein Ordens Mann / ein Mönch vnd nit ein Arzt bist / dir zimbet nicht zu vrtheilen von der Complexio sonder von deiner Professio. Also redet der h. Bernardus.

Aber diß gibt er vier wichtige Vrsachē / warumb man in der Gemein / was deß Leibs Sorg anlanget / gar nicht singular oder für sich eigen / sonder in alle weg es mit der Gemeind halten soll / vnd spricht / Erstlich zwar: **Verschon / lieber / deiner eignen Ruhe.** Dann solche Singularitäten vnd Priuilegien pflegen freylich grosse Vnrube zu verursachen. Zum Exempel: Ein absonder eigensüchtiger Mensch muß ja nothwendig immer also sorgen: En wann mir doch würde diß oder daß gegeben. Aber solls mir auch wol erlaube werden? Ach ich fürchte es wird nichts darauf werden. Wie soll ichs doch machē? wie soll ichs

anschlagen? Also / oder auff die Weise. Es wird aber vielleicht ungeru / vnd vnfröndlich abgehē: Es wird vielleicht zu lang verschobē werden / vnd ich mich jämmerlich dulden müssen /c. Sehet also gehen die Gedanken eines eigensüchtigen Menschens / welche wie sehr sie daß Herze fräncken / weiß der allein / der es erfahren. Ins gemein aber hinein leben gibt dem G. müch eine Herliche gewünschte Ruhe. Zum 2. **Verschon auch der Diener Arbeit.** Der Koch / der Tischdiener / die andern Brüder müssen deinerwegen hin vnd wider lauffen / vnd allein für dich sorgen / lieber enthebe sie der Arbeit / vnd sey mit andern zu frieden / was man dir vorsezt. Drittens: **Verschone widerumb dem Haus / daß du beschwerest:** was gemein vnd ordentlich auffgesetzt wird / das hat man ander Hand / aber für dich allein zu sorgen / deinem geueren Magen vorzusehē vnd denselben zu befriedigen ist ja ein schwerer / vnd vnerträglicher Handel. **Verschon endlich dem Gewissen / nicht sag ich deinem / sondern deß andern / der etwan neben dir sitzet / vnd isset / was man ihm vorsezt / vnd sich ärgert ab deinem absinoderen Tractament / vnd gibst ihme ein hellscheinige Vrsach vber dich zu murren / vnd zu vrtheilen /c.**

Weiter begegnet dieser h. Lehrer einem Einwurff / vnd spricht: **Es verführen** ^{1. Tim. 5} **aber sich etliche selbst / vnd ziehē an das Exempel Pauli / der seinen Jünger Timotheum ermahnet / kein Wasser zu trincken / sondern ein wenig Wein / wegen seines Magens / vnd zeitliche Schwachheiten: Diese sollen in**
 Kkkkk 3 Ach.

Achtung nehmen / daß der Heilige Apostel ihm selbst solches nit begehrt / auch der Jünger von Paulo nicht für sich / so wird auch diese Sorg / nicht einem gemeinen Religiosen / oder Mönch / sondern einem Bischoffe befohlen / dessen Leben der new auffwachsen den Kirchen wol vomöthen. Dieser war Timotheus: Gib mir ein solches Timotheum / vnd ich will ihn speisen mit Goldt / vnd wo dir es beliebt / mit Balsamb träncken. Du aber erbar mest dich deiner selbst du dispensires mit dir selbst. Dis ist nur verdächtigt / vnd hab So. g. / du werdest von der Fürwitz des Fleisches / vnter Schein vnd Deckmantel der Bescheidenheit / häßlich betrogen. Wan du aber je die Racht Pauli folgen wilt / so trincke ein wenig Wein / vnd vergiß nit / was er daselbst ferner hinzu setzt.

Der H. Hieronymus befehlt der Jungfrau Eustochium sich des Weins zu enthalten / vnd spricht: Ein Gespons Christi soll den Wein / wie Gift flichen / vnd folget hierin dem H. Apostel / der vns ermahnet / daß Unkeuschheit im Wein sey. Dis seynd die erste Waffend des Teuffels wider die Jugend vnd blühende Alter / sagt dieser Heilig: die Hoffart erreibt nicht also auff / der Geitz truckt also nicht / die Ehrsucht bringt nicht solche Ergänzlichkeit. Der Wein vnd die Jugend ist ein zweyfacher Brandt der

Wollust. Warumb gieß wir Oel in die Flamme? Warumb legen wir Zundel vnder den brennenden Leib? Derohalben / damit ich zum vorigen komme / sollen alle Geistliche sich nach der Lehr vnd getrewen Racht Basili / Bernardi / Bonaventura / vnd anderer Väter / befeissen ins gemein zu frieden zu seyn mit dem / was das Haus vernag / vnd gar nicht zu suchen einigen Vortheil: also werden wir ohn viel ander antreiben / von sehr schweren Sorgen des Gemüths / von freuentlichem vrtheilen / von nachdencken / vnd Vngelegenheiten frey / vnd rühig bleiben. Lieber sollen wir vnserth als selbst vngemächlichkeit einfressen / als von dem gemeinen Brauch abtreten / daß wir nur mit Fried vnd Ruhe leben mögten / welches alle Ergäßigkeit / die auß vorgemelter Eigensucht entstehen kan / weit vbertrifft.

Mit diesem werde wir vnsern Brüdern / als mit einem sehr trefflichen Exempel vorgehen / den Obern / vnd Gott gefällig vnd lieb seyn: Vnd ich darff sagen / daß alle Buswerck / alle Diensten / all Opffer / alle Abtrödtungen weit vbertrefte / den Obern / vnd Gott nichts bessers gefalle / den Brüdern nichts aufferbawlichers gesehehen könne / als wann ich in der Gemeinde ohn Eygensümmigkeit / in Bestandt / vnd Gleichheit des Gemüths / nach vorgeschriebener Ordnung lebe / nichts eygens begehre in Essen / Trincken / Kleidung / Ampt / vor andern nichts suche / vnd also mich allenehalben / vnd in allem meinen Brüdern mich gleich verhalte.

Es wird der Vorsteher sehr wenig achten / wie hart du dein Leib mit Geißeln / mit haren Kleidern / mit anderen Buswercken

Eph. 5.
18.

wereken abarbeitsst / wann er siehet / daß du mit den gemeinen Sachen / damit andere zu frieden / nicht zu frieden bist / vnd was sonderlichs in Essen / Kleydern / Wohnung / zc. begehrest : Dann zu diesem als Hauptstückten sollen alle andere Mortificationes gerichtet werden / in diesem kanstu dich ohn einige Sorg der ertelen Ehr / bey allen vnvermerckt sehr wol üben / vnd niemandt wird wisse / ob du einiges Buhwerek ammenest. So wirst du Gott dem Herrn / auch ein sehr angenehmes Ding thun : Dann dis einfältig vnd gemein Leben / ist vor den Augen der Menschen zwar schlecht vnd gering / vor Gott aber sehr hoch vnd treflich / ja der starck gewisse Weg zum ruhigen Gewissen / vnd höchster Vollkommenheit.

In quact
circa reg
9.19.

Der H. Bonaventura weiß kein andere Vrsach / warumb die Ordens-Stände von ihrem Wohlstandt / Ruhm / vnd guter Disciplin abnehmen / als eben dis / weil die Personen / jeder für sich was eygens / Privilegien / vnd Nachlassungen / von diesem oder jenem begehren / vnd suchen. All deine zugebrachte Jahr in geistlichen Standt seynd vmbsonst / wann du am End dich mit diesem eigensüchtrigen Laster etwas besonders zu haben vberwinden läst. Du sagst mir villeicht / oder gedencst in deinem Sinn : Ich hab in meinem Orden viel guts gethan / zc. Lasse dis wahr seyn / dannoch so schadest du jeso mit diesem Laster mehr deinem Orden als du zuvorn hast geholffen / dann die new angehende Novizen / sehen an dir nit / was du vorhin gethan / oder wie groß deine innerliche Tugend seyen / sondern wie du ihnen im gemeinen Ordens Leben / mit guten Exempel vorgehest / welches wann sie an dir sehe /

so erbawet es sie sehr / mit deiner Singularität aber werden sie sehr geärgert.

Ein sehr grossen Bruch des Stands / vnd schädliche Gefahr / hat in diesem wol gemerckt vnser H. Stifter Ignatius / darumb er dann vnter andern Fragstückten / so denen / die in diese Societät begern aufgenommen zu werden / pflegen vorgehaltē zu werden / auch dieses gesetzt : **Ob er zu frieden eben also wie die andere in Collegijs / zu leben / kein Privilegien / oder sonderbaren Vorzug mehr zu begehren / als der geringste darinn hat / vnd seinen Oberrn für sich sorgen zu lassen?** Vnd dis will er sonderlich gefragte haben von den Gelehrten / die etwan andern vorgezogen möchten werden / weil zu besorgen / daß solche etwas für andern köntē begehren. Die Eigensinnige sehen nicht / was grossen Schaden sie dem geistlichen Ordensstand zufügen : Dann auff ihr Exempel kombe also bald der ander / der sich bedincket eben solche Freyheit vnd Vorzug verdient zu haben / bald der dritte / bald der vierdte / vñ wir durch solches **sonderlichs wild Thier** / der schöne von Gott gepflanzte Weinberg der Religion zerwühlet / wie Bernardus sagt / darumb nennet er sie **Verderber der Einigkeit / vnd Feinde des Friedens / welche etwas besonders in einem geistlichen Orden suchen / vnd annehmen.**

Viel besser were es / sie hätten die hohe Kempfer / vnd Geschafft nicht verwaltet / als daß man ihn darumb was bevor geben muß / welches mehr Schaden bringt / als all ihr Thun gemuzet hat. Wol vnd rechte ist derothalben von dem H. Ignatio solche Anwesen / in der Societät alle Gelegen-

Pfal. 79.

heit

heit abgeschnitten/ vnd wird keinem nichts besonders erlaubt/ weil er etwan lang ein Rector / ein Professor / ein Prediger gewesen / sondern haben sich solche je mehr zu beflissen / den andern mit trefflichen Exempeln des geistlichen Lebens vorzugehn / je gelehrter / je ansehnlicher sie seynd / wie sie darzu dann ermahnet der H. Paulus / da er spricht : **haltet nicht etwas hohes von euch / sondern macht euch gleich den Niedrigen / vnd Demüthigen.** Wo dieser Frucht auß dem Stamm der Gelehrtheit nicht erwächst / ist all ihr geistlich Leben vmbsonst.

Das XVII. Capittel.

Wie man der Gesundheit Vorsorg haben soll / vnd das die Vorwendung der Gesundheit in der Eigensucht nit gelte.

Derweil aber das natürliche Geseß / die Gesundheit vnd Leibsstärke zu erhalten ein scheinbare Ursach / vnd Antrieb zu seyn pflegt / etliche sonderbare Zulassungen vnd Ergeslichkeiten zu begehren / wollen wir der Doctoren Meinung / vnd wie diesem Scrupel abzuhelffen / ferner anhören. Vn erstens zwar ist ins gemein bekand / vnd war / daß ein ander Ding sey / ihm selbst den Tod mit Fleiß / wissen vnd willen an thun / exempel weiß / etwas einnehmen / darauf der Tod erfolge (welches dann ein große Sünde wäre) ein anders / nicht sehr fleißig auff die Gesundheit achten / oder / solche nicht vbermäßig begehren zu erhalten / welches die Gelehrten passiren lassen : dann

es ist keiner gezwungen / schlechthafftiger Speiß / oder andere absonderlicher Sache gebrauchē / das Alter zu fürderen. Gleicher weise ist man auch nicht schuldig in einem Orden / ein gesunden Ort oder Wohnung aufzusehen / vnd für sich zu begehren / ob wol das Leben etliche Jahr dardurch könnte verlängert werden : Item keiner ist schuldig gesündere / bessere vnd seiner Complexion bequemere Speisen zu suchen / wie wol es gewiß were / daß man noch länger dardurch leben solte. Disß setzt keiner in Zweifel er wolle dann die geistliche / vnd in Catholischer Kirchen gebräuchliche Abstinens / vñ Fastag verwerffen / were auch wider aller Gelehrten einhellige Meinung / wo / insonderheit ein Ordensperson / solche Mittel zu seiner Verlängerung des Lebens suchen vñ gebrauchen wolte. Was mehr ist / darff oder soll auch im geistliche Stand kein Kranker die beste Arzt / vnd allertrefflichste / vnd hohes Werths Arzneyen / vnd Mittel begehren / weil solches wider das Gelübd der Armut / vnd Profession seiner Demut ist. Es ist genug gemeine / vnd ordentlich Mittel zu gebrauchen / dann weil die Gesundheit des Leibs zeitlich / vnd vergänglich / vnd allein zu Erhaltung des Ewigen Guts geordnet ist / will Gott nit / daß man es mit äußerster Macht / wie das ewige suchen soll.

Was soll ich viel sagen? man waget sein Leib vnd Leben auff dem Meer / vnd Land / durch langwirige vnd gefährliche Reisen / Ehr / vnd Gut zu erlangen / Japonia / India / China / die äußerste Ende der Welt / werden mit grosser Gefahr vnd Arbeit durchschiffet / nicht ohne Schaden vnd Abbruch der Gesundheit / vnd Lebens allein darumb / daß man etwas von zergäng-

gänglichlichen Reichthumen erobere / vnd diß hält man für keine Sünde / sondern ist ihne zugelassen. Warumb solt es dann böß seyn / eben des gleichen thun / daß das verwegene Fleisch gezähmet / vnd dem Geist unterworfen werde / durch Abbruch / Fasten / vnd Entziehung aller Ergötzlichkeit? Wer diß abschneiden oder verbieten will / muß der Kirchen Gottes / alle Werk der Buß entzihen.

Cajet. 2
2. q. 97.
art. 2
Navar.
in Sum.
c. 11. n.
41.

Die Theologi fragen / ob einem Diener Gottes im geistlichen Stand / der vom Bauchgrünnen / Magenwehe / oder sonst gefährlichen Schaden geplaget wird / zulässig sey / vmb Christi Lieb willen / die Arzney zu meyden / daß er nur desto mehr leyden möge / vnd halten dafür / es sey ihnen nit verbotten / bringen zu ihrer Meinung ben daß Exempel der H. Jungfraw vnd Martirymmen Agatha / welche die anerbottene Hülf des H. Apostels Petri / der ihr im Gefängniß / die abgeschchnittene Brust heilen wolte / abgeschlagen / vnd gesagt: **Ich hab nie zu meinem Leib einige leibliche Arzney gebraucht.** Wie dann sonst auch viel andere heilige Diener Gottes das Bauchgrünnen / vnd Schmerzen des Magens als sonderbare Mittel / wider die Lüsten des Fleisches / vnd daß sie also etwas vmb Christi willen zu leyden hätten / gar gern aufgestanden / vnd nicht begehrt daß man ihnen eine Hülf vmb Linderung anthate.

Damit man aber noch besser verstehe / daß auff des Leibs Gesundheit / vnd zeitlichen Leben / nit zu viel zu halten sey / setzen die Gelehrten einen solchen Zufall: Es hat etwan einer ein bösen Fuß / oder Arm / man steht sein Leben drauff / wann er ihn
Alph. Roder. III. Theil.

nicht läßt abschneiden / da ist die Frag / ob er solches zu thun schuldig sey / vnd sagen nein darzu / dann das so kurze vnd armselige Leben ist solches Schmerzens nit werth. Wie sie dann auch nicht gestehn / daß man schuldig sey / Mittel vnd Arzneyen zu gebrauchen zu Verlängerung des Lebens / ob man schon wol weiß / daß der Tod nahe vorhanden / wo solche Mittel nit angewend werden. Der Doctor ordnet dir gewisse Trancf alle Monat / oder Wochen / an diesem oder andern Glied ein Fontanel / oder Auffsug / oder was dergleichen. Wol / gleichwol sagen die Göttlicher Schrift vnd Weisheit erfahrene Lehrer / es werde dir nit gebotten / ob du schon zehē Jahr ehe sterben soltest: Ja ob du wol Wissenschaft hettest / daß du von lauterem Weintrancf / oder der in Schnee abgekület oder vermischt / soltest dein Leben verkürzen / halten sie doch nicht dafür / daß dir bey einer Todsjuden oblige / davon abzustehen.

Man wollen wir also vernünfftig schliefen: Es wird keiner genöthigt / seiner Gesundheit also Sorg zu tragen / daß er von geringer Wollust sich wegen eines längern Lebens enthalte / warumb soll dann ein geistliche insonders Ordensperson seiner Gesundheit so fleißige / ja vbermäßige Sorg tragen / das er darumb die Regel / vnd geistliche Disciplin verachten wolle / gefaster falscher Meinung haben / als wäre diß / oder das seiner Gesundheit schädlich? jedoch lasse diese Meinung nicht falsch seyn / vnd sese auff eine Seiten die verimeinte Notdurfft / vnd den darauff erfolgenden / wie wol geringen vnd ungewissen Nuzen; auff die andere Seiten aber sese einer seyn erigne vnd anderer Bruder Vnrube / vnd böß Exempel vnd was sonst für Vtheil vnd
IIII Schaden

Schaden entstehen kan / dann wird man bald sehen / welches vorschlage.

Auß allem diesem nun haben wir zu lernen / daß wir kein Noth haben / so gar hefftig auff vnser Lebens Verlängerung zu dringen / vnd will dich des Scrupels versichert haben / ob man woll die allgeringste Sorg für dich trage du seyst frantz oder gesund. Ja ich bezeuge daß der viel rechter / vnd nach der Tugend thut / der auß Lieb zur Buß / vnd Mortification ihm etwas läßt mangeln / als welcher klagt daß seiner Person vn Wolfart nit recht gepflegt werde. Gott wolle vns für diesem Vbel behüten.

Matt. 16
24. Über die Wort Christi (wer sein Seel will erhalten / der wird sie verlieren; wer aber sein Seel verlieret vmb meinet willen / der wird sie finden:) spricht der zuvor gelobte h. Bernardus / Hippocrates vn seine Nachfolger lehrē / wie man die Seelen gewinnen oder erhalten soll in dieser Welt: Christus vnd seine Jünger wie man sie soll erhalten zum ewigen Leben / welchen wolt ihr nun folgen? Epicurus / vnd Hippocrates zeugt die Gesundheit / vnd Wolgestalt des Leibs für mein Lehrmeister Christus lehret mich beyde verachtē. Hippocrates beflisset sich das Leben des Leibs zu erhalten / Epicurus auch den Leib zu ergetzē / vnser Seligmacher aber besilcht Seel vnd Leib zu verlieren.

Diesen allen Lehrstücken sehe ich diß hinzu / nemlich daß die tägliche Erfahrung vns gnugsam lehret / daß solche Zärtling / die viel zu embßig vnd sorgfältig des Leibs Ge-

nüß vnd Unterhalt suchen / fast immer barsfällig seynd / vnd mit eben solchen Mittelen / die sie für ihre Gesundheit so fleißig anwenden / sie verderben: Hingegen seynd die / so vnserm Gehorsam vnd in Göttliche Vertrauen leben / auch alles in gutem annehmen / was ihnen die Regel / vnd daß Hauß mittheilet / frisch vnd gesund / ruhig im Gemüch / vnd wol zu frieden.

Billich straffe dann Cassianus etliche Ordensleut / welche mit dem gemeinen nit zu frieden / vnd was sonderlichs begeren / nit daß sie solches vomöthen / sondern daß sie ihre Auctoritet erhalten / vnd ein Unterscheid sey zwischen ihnen / als Seniores / Professoren / Predigern / vnd Meistern etc. vnd den andern. Diß aber ist vnbillich / vnd voller Eitelkeit / ja ein gewisses Anzeigen wie leer sie aller Tugend seyn: **Dan** alles was außser dem Gebrauch / vnd gemeiner Gewonheit ist (seynd Cassiani Wort) erkenen die Vätter mit eytler Ehr / vn RuhmSucht ^{Lib. 5. de} infest ^{inft re-} befleckt zu seyn. **Dan** wir ja sehe ^{num. c. 43} daß die vortrefflichsten / welche als vorgesezte Liechter vns allen in der Kirchen Gottes haben vorgeleuchtet / der Gemeinde sehr grosse Liebhaber gewesen seyn / vnd nichts sonderbares begehret haben.

Jedoch soll dieses also nit verstanden werden / als ob einem nit erlaubt sey seine Noth dem Obem vorzutragen / weil in einer Gemeind allzeit etliche gefunden werden / die heimliche Noth leyden / vnd etwas für andern bedürffen / welches alle wol in acht zu nehmen haben / damit keiner Bruch nehme seinen Bruder freventlich zu vrtheilen / vnd wo irgendetwas absonderlichs

Serm 1.
de alt
Cord.

lich an ihm gespüret würde / er solches sei-
ner Noth vnd Schwachheit zugebe. **Dan**
ihr wißt / spricht vielgedachter Bernar-
dus daß in einer Versammlung so
vieler Menschen nicht alle können
gleicher Kräfte / vnd Leibs
Stärke seyn. Darvmb befielt vn-
ser Regel daß wir beyde Schwach-
heiten gedultig tragen / vnd an-
dern etwas nachgeben sollen / wie
mit sich bringt die Lieb. Es sihet
etwan ein ander daß diese etwas
guts geschicht / vnd mißgömmet
es dem dürfftigen / mit dem er
billiger soll ein Mitleiden haben.
Daher kombt es auch daß er im
Herzen seinen Brudr für glück-
selich achtet / deswegen sich der
ander elend erkent / vnd seine
Noth vngern erträgt weil er mit
der Gemeinde nicht kan fortkom-
men vnd eben darvmb ein grösser
Trück vnd Leid hat / als ab seiner
eignen Schwachheit.

Wir murren / oder mißgömmen ja nicht /
wenn wir sehen / daß ein ander wegen
schwerer Schwachheit viel vnd köstliche
Armen gebrauchen muß / also sollen wir
ein Mitleiden mit vnserm Bruder haben /
wenn er was für andern empfahet / vnd
Gott fleißigen Danck sagen / daß wir sol-
cher Warnung / als langes schlaffes / zarter
vnd mehrer Speiß vnd Tranc / besser Klei-
dung / vnd andern Ergeligkeiten nicht be-
dürffen / vnd er vns noch gesunde / vnd starck
zu vnserm Ampt erhalten hat. Sonsten
werden wir / wie Bernardus sagt / gleich
seyn den vvernünftigen Thieren / die zur
Erden niderbückend suchen was irdisch
ist / vnd des Himmels gar nicht achten.

Jedoch rede ich das nicht dar-
vmb / spricht er / als hette ich des-
halb viel vber euch zu klagen ;
sonder ich will euch ermahnen /
vnd vorkommen / wegen vieler /
die zart / vnd schwach vnter euch
seynd / vnd wegen Alter / oder
Schwachheit die gemeine Disci-
plin nicht ertragen können / vnd
deswegen etwas gewartet müßte
seyn. Gott sey Lob vnd Danck /
der vns verliehen / daß viel alhie
seynd / mit ihrem Gemüch also
in Gott verzuckt / daß sie an sol-
ches zeitlich nicht gedencken / ja
nit wissen ob ihr Nebenbruder
schwach sey / vnd allein vermeyne
sie thun weniger als andere : dann
sie schawen nier auff daß künff-
tige / vergessen was dahinden ist /
vnd strecken sich zu dem / das
forren ist.

Zu diesem gibt ihm der h. Lehrer ein sehr
guten Raht / daß sie nemblich / als wiserē
sie nichts von denen / die mit ihnen seyn / vñ
sehen ihre Eigensinnigkeit nicht / einen oder
auch mehr erwehlen / die im Geist eyffrig
fortgehen / auff welcher heilig Werck vnd
Tugenden sie zihen / vnd denen nachfol-
gen. Wie er dann ein Exempel von seiner
Brüder einem erzehlet / vnd spricht : **Ei-**
ner ergriffe mich des Morgens
früh / vnd führte mich beysets /
siele vor meinen Füßen nieder /
vnd sprach : Wehe mir / ich hab in
dir M. c. n. ein Mönch gesehen /
an dem ich bey 30. Tugenden ge-
zehlet hab / deren ich gar keine
an mir finde. Dis ist ein sehr mü-
liches Werck / auff anderer Brüder Tu-
genden

Zugenden mercken / vnd vns also er-
munttern.

Diß soll die Frucht vnd Nutzbarkeit vn-
serer Predig seyn / spricht er endlich / daß
wir immer auff andere sehen / vnd ihre
Zugenden abmercken / dann in dem be-
stehe die Vollkommenheit der Demuth.
Ob dir schon ein grössere Genad erwannt
von Gott gegeben worden / wirstu doch viel
finden / darinn er dich vbertrifft / wenn du
fleissig auffmerckest. Kanst du mehr ar-
beiten / oder fasten / als er / so vbertrifft er
dich vielleicht in Gedult / in Demuth / in
Lieb. Nicht gedencke den gansen Tag an
das / so du hast / sonder befeisse dich zu
wissen / was dir manglet / vnd sehe was
andere haben vnd du nicht hast / solche Ge-
danken halten dich in der Demuth / ver-
reiben die Faulheit / zünden an den Euffer /
vnd Begierd vollkommen zu werden. So
viel Bernardus. Diesem getrewen Nach
wollen wir nach geleben / vnd also werden
wir vollkommene Religiosen seyn.

Das XVIII. Capitel.

Etliche Exempel auff vorige Lehr:

Heronymus Platus schreibt ein sehr
seines vnd nutzliches Exempel zu vnserm
vorhaben / von einem Fürsten in Franck-
reich Nabaudo / welchen der gütige Gott
mit anschullichem Wunderwerck zum geist-
lichen Standt beruffen. Dieser konte /
eines guten Tisches lang zuvor gewohnt /
die strengigkeit des Ordens / vnd sonderlich
grobe Speiß nicht vertragen / darumb
ihm selbiger Zeit Abt Porcarius besonder

Lib. 3. de
bono
stat. re-
lig. c. 16

Essen ließe zurichten / dauon er doch je län-
ger / je magerer ward. Eins tags trägt
sichs zu / daß die Brüder trucken Brodt /
vnd Bonen assen / vnder sahe zween alte
Männer / deren einer zwey Schlüssel am
Halß trug / der ander in Mönchs Kleydern
ein Crystalline Büchse in der Hand. Diese
giengen im Refector von einem zum an-
dern / vnd gaben einem jeden etwas Speiß
auff der Büchsen / vor ihm giengen sie a-
ber hin / vnd sahen mit zornigem Gesichte
auff ihn. Nabaudus schreyet heimlich
ein wenig auß der Schlüssel dessen / der ne-
ben ihm sasse / versuchre es / vnd empfaude
solche Süßigkeit / dergleichen er sein lebtag
nimmer in allen Speissen gekostet hette.
Als er diß zum drittenmal gesehen / gieng
er zum Abt / fragte fleissig was diese für
zwey Arten waren. Der Abt verstandt
baldt / daß der ein der S. Petrus / als Pa-
tron: der ander aber Honoratus des Clo-
sters Stifter war / die Ursach aber / war-
umb sie ihm nichts geben / war die / weil
er die gemeine Strengigkeit in der Speiß
mit den anderen nicht hielt. Da nahm
ihm Nabaudus ernstlich für / andern fort-
hin gleich zu leben / vnd befand solches viel
leichter / als er sonsten vermeynt hette / sahe
auch darnach baldt beyde Heiligen wieder /
bekame von ihrer Speiß / wie die andern /
vnd ward in aller Arbeit / vnd Strengig-
keit sehr gestärcket.

In meinem Orden / schreibt Ex- Lib. 7.
sarius / war ein Physicus oder Arzt Dial. 6.
mehr de Schein als dem Werck 48.
nach ein Mönch / der ließe off t
auß dem Closter den Leuten mit
Arzneij zu dienen / vnd ließe
sich selten / außser den hohen Ses-
ten bey den Brüdern finden. An
einem

einem vnser L. Frawen Festag stüde er mit andern des Nachts/ vnd psallirte / sahe das die allerheiligste Jungfraw sehr glanzed vnd herlich zum Chor eingienge / allen Brüdern mit einem Silbernen Löffel auß einer Büchsen / weiß nicht was in Mundt thäte. Da sie aber zu ihm came / gieng sie vorüber vnd sprach: du solt nichts von meiner Latwergen haben / weil du ein Arzt bist / vnd sonst viel Ergezlichkeiten suchest. Er sahe ihr trawrig nach vnd erkannte sein Schilde. Wolte auch von der Zeit an nimmer auß dem Closter gehen / als wenn es ihm durch den Gehorsamb gebotten ward / entzoge ihm daß gleichen auch alle andere Tröstungen. In nechstfolgendem Fest besuchte die Heilige Maria abermahl ihre Diener / vnd da sie zu diesem came stundt sie still / vnd sprach / weil du dich gebessert vñ meine Arzney den deinigen vorgezogen hast / siehe so nimb von meiner Latwergewie die andern. Als er davon schmeckte / empfand er ein solche Süßigkeit / vnd Andacht / daß er darnach gern in der Gemeind verbliebe / vnd alle Fleischliche Ergezlichkeiten achtete als Kohlt. Dieser Saft / wie der Author sagt / ist die Gnad der Andacht gewesen / welche alles im Orden süß vnd wol schmeckend zu machen pflegt.

4. Dial.
c. 20.

Noch ein ander Exempel erzehlt jetztgedachter Author / von einẽ sehr zarten Cleric /

der sich gehn Claravall ins Closter begeben / Gott zu dienen. Dieser konte das Comuent Brodt nicht essen / welches damahlen sehr grob / vnd raw war / wie dann auch die Erbsen / vnd entsatzte sich nit allein ab de Hunger / sonder auch vor der Grundt des Essens. In einer Nacht liesse sich ihm sehen der Herz Jesus / hatte ein solchs Stück Brodt in der Handt / vnd sprach: iße diß Brodt: Er aber antwort: Ach Herr / ich hab nie kein Gersten Brodt können essen: da nahm der Herz das Brodt / dunckte es in seine Sentel / vnd gab es ihm zu essen. Als er es versucht / war es in seinem Mund so süß / wie Honig / vnd von der zeit an genosse er der gemeinen Speiß mit lusten.

In den Jahrbüchern des H. Francisci listet man von der berühmten Zusammenkunft / oder Capitel / welches Marten Closter genemt worden / weil die Zelten von Marten / oder Sergen auß Bingen vnder dem freyen Himmel auffgeschlage / daselbst auff die fünf Tausend / darunter auch der H. Dominicus / zusammen kommen waren / daß ein solcher Eyffer vnter den Brüdern gewesen / daß man sie mit Gewalt zähmen müssen. Als nun der Heilig Vatter verstanden / daß etliche eyserne Wammes / Panzer von Ringen gesochet / eyserne Ring vmb die Lenden geschmiedet antrugen (davon dann viel erkranket / vnd zum geistliche Amptern vnüchtig wurde) hat er in kraft des heiligen Gehorsams befohlen solche Instrumenten der Bußwerck vor sich zu bringen: Vñ seynd dergleiche Waffe fünf hundert gefunden worden. Weil aber der Eyffer viel zu groß / haben die versamblete Vätter fleißig gerahtschlagt wie der Orden mögte in seinem Flor / vnd Bestand erhalten werden. Eben zur selbigen zeit (wie dem

p. 114.
33 Chro
S. Franc.

H. Mann von Gott offenbahret worden) seynd in einem Spital / zwischen der Stadt Aßiß / vnd der Kirchen Portiuncula / auff die achsehen Tausend höllische Geister zusammen kommen / da ein jeder auff sein bestes vorgeschlagen / auff was weiß doch der Orden des H. Francisci mögte zertrēnt / vnd bestritten werden. Da finge einer also an zu reden: Der Franciscus vnd seine Ordensgenossen hassen die Welt / vñ was darinn ist so gar / lieb auch Gott so inbrünstig / diene ihm / betten / vnd bestreite den Leib also hefftig / daß wir anjese nichts wider sie schicken werden. Wolt ihr mir aber folgen / vnd nit vergeblich euch bemühen / so wartet gedultig biß er Franciscus todts verschieden / vnd der Hauff der Brüder sich mehren thut. Als dann wollen wir dran seyn / daß sich leichtfertige Jünglingen / alte vom A-

del / die in Wollüsten erzogen / vnd guter Tag gewohnt: Item auffgeblasene gelehrte Männer / vnd die barwfällig vnd frantch seynd / ohn einige Begierd der Vollkommenheit in Orden begeben / vnd sie werden ihr Ehr vnd Ansehen zu erhalten / vnd die Zahl zu mehren / alle ohn nachdencken auffnehmen. Als denn wollen wir solche anreizen zur eignen Lieb / zu weltlichen Lüsten / zur Begierd der Wissenschaft / vnd Ehr / vnd also werden wir vns an ihnen rechnen / vnd ihrer sehr viel vnder vnsern Gewalt bringē. Dieser ist von der ganzen höllischen Gesellschaft gütelich / vnd gern angehört worden / mit getröster Hoffnung.

dis im Werck zu versuchen.

✠✠✠



De